

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr. 11

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.— vierteljährlich, durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausschließlich des Reichsgebietes. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisliche Postdirektion 29, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebstadt: die dortigen 22 Ausgabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für 10 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Gänge, halbe, dritte und vierte, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 326.

Wiesbaden, Samstag, 16. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 70 Pfg.

„ „ im Ausland 1 Mk.

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 70 Pfg.

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Politik der Woche.

Ein Jahr war es in dieser Woche gerade her, daß Fürst Bülow zurücktrat, um als Privatmann etiam cum dignitate zu genießen. Nächste Bismarck hat in Deutschland kein Rücktritt eines Staatsmannes einen derartig einschneidenden Einfluß auf die Gestaltung der Dinge ausgeübt. Leider haben aber die Verhältnisse seitdem eine so bedenkliche Zuspitzung erfahren, daß sie jeden aufrichtigen Vaterlandsfreund mit tiefer Besorgnis erfüllen müssen. Der Zerfall des Blocks hat die Parteigegensätze auf das schärfste hervorkehren lassen, im bürgerlichen Lager ist eine Uneinigkeit eingegriffen, welche in allererster Linie der Sozialdemokratie zugute kommt, die ohnehin schon aus der allgemeinen herrschenden Mißstimmung die meisten Vorteile zieht. Gestern hatte Herr von Bethmann-Hollweg mit dem Fürsten Bülow bei dessen Durchreise nach Nordhorn in Berlin eine Besprechung. Ob er sich von seinem Vorgänger in der schwierigen Situation Rat geholt hat? Nach dem Vorgehen des jetzigen Reichskanzlers beim jüngsten Ministerkabinett deutet allerdings manches darauf hin, daß Herr von Bethmann-Hollweg gewillt ist, seine eigenen Wege zu gehen, und in dieser Hinsicht hat es den Anschein, als ob er nunmehr damit beginnen will, sein beim ersten Reichskanzlerdebüt im Reichstag dargelegtes kurzes Programm durchzuführen, welches darauf hinauslaufen soll, wieder so etwas wie eine „Sammlung“ der Parteien zu ermöglichen. Nachdem die mehrfachen Erfahrungen wenig erfreuliche Resultate gezeigt haben, glaubt Herr v. Bethmann-Hollweg die bürgerlichen Parteien am besten unter der Parole der Bekämpfung der Sozialdemokratie sammeln zu können. Ob er da-

mit freilich irgendwie Glück haben wird, das ist denn doch wohl höchst fraglich, denn die Gründe für das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen liegen tiefer, sie liegen in der in weiten Kreisen herrschenden Abneigung gegenüber dem jetzigen Kurs der Regierung. Auch ist der Gegensatz zwischen den bürgerlichen Parteien ein zu schroffer, um einen wirklichen Erfolg des Sammelns erwarten zu lassen. Man hofft, daß die Nationalliberalen von der Linken abzuweichen werden und es läßt sich leider auch nicht leugnen, daß namentlich in Westdeutschland nicht wenige Angehörige dieser Partei, welche in der jüngsten Stellungnahme der Partei eine Demokratisierung derselben beabsichtigen, lieber einen engeren Anschluß nach rechts wieder suchen möchten. Die Partei macht augenblicklich eine schwere Krisis durch, deren Ausgang wenig klar ist, jedenfalls kann es nicht als ausgeschlossen gelten, daß bei der Lösung nach der einen oder anderen Richtung hin eine Abbröckelung erfolgen wird. Die geringe Aussicht auf eine Sammlung der bürgerlichen Elemente hat auch der zweite Vizepräsident des Reichstags, Erbprinz Hohenzollern, durch sein Verzicht auf diesen Posten ausdrücklich betont. Auch dieser Vorgang war nicht dazu angetan, eine Beruhigung der Gemüter herbeizuführen, er wirkt vielmehr ein weiteres bezeichnendes Schlaglicht auf die noch immer recht verworrene innerpolitische Situation.

„I muß a Gak haben, sonst mach's Leben so freud!“ sagt der Wiener. Eine ähnliche Stimmung beobachtet man zweifelsfrei bei englischen Blättern, nur daß in solchen Fällen die „Gak“ keinen so liebenswürdigen Anstrich trägt wie diejenige des lebensfrohen Wieners. Es gibt an der Themse Blätter, die nicht leben können, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit eine Bege injizieren, und es ist kein Spiel des Zufalls, daß sich diese immer gegen Deutschland richtet, denn wir bilden nun einmal das „Schreckgespenst“ für unsere lieben Vettern jenseits des Kanals. Eine offizielle Staatsnote gelegentlich des Amtsantritts des Präsidenten von Nicaragua hat dazu dienen müssen, zu einem hochpolitischen Akt gestempelt zu werden, indem man es so darstellte, als ob Deutschland sich auch in die Angelegenheiten Amerikas einmischen wollte. Das ganze Treiben bezweckt natürlich im ganzen nur Mißtrauen gegen Deutschland zu säen und so dem verhassten Rivalen einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Zum Glück wurde das Märchen sehr schnell zerpflegt und der harmlose Tatbestand aller Welt mitgeteilt. Trotz alledem ist auch in diesem Falle wie immer bei allen Ausstellungen etwas hängen geblieben, indem man jetzt hervorhebt, daß Deutschland den durch eine Revolution emporgekommenen Präsidenten anerkannte, ohne sich vorher mit den Vereinigten Staaten in Verbindung gesetzt zu haben, wie dies von englischer Seite geschehen ist. Nun hat aber die von den Amerikanern willkürlich aufgestellte Monroe-Doktrin

bisher keine völkerrechtliche Anerkennung gefunden und die deutsche Reichsregierung hat daher keinerlei Veranlassung, sich bei ihrer Behandlung anderer amerikanischer Staaten von Washington aus Vorschriften machen zu lassen. Das schließt aber nicht aus, daß antideutsche Kreise trotz der harmlosen Aufklärung des Vorgangs durch die Unionsregierung selber den Vorfall weitlich auszuflachten suchen, um die auf wirtschaftlichem Gebiete eingetretene Besserung der beiderseitigen Beziehungen wieder zu beeinträchtigen. Es wäre nicht ganz unmöglich, daß man damit Erfolg hat und damit würden bedauerlicherweise die englischen Vingos eben das erreicht haben, was sie mit ihrem ganzen Betreiben bezweckten. Jedenfalls bedeutet der Vorgang ein Symptom und er zeigt wieder einmal, wessen wir uns, auch trotz der inzwischen eingetretenen Erleichterung der Spannung, von unseren lieben englischen Freunden zu versehen haben.

Im übrigen hat die auswärtige Lage wieder ein etwas freundlicheres Gesicht angenommen, insbesondere sind die Gefahren der orientalischen Fragen bedeutend geringere geworden. Die Kreter haben vorläufig eingelenkt, unter allerlei Verkaufslösungen, über die man ruhig hinweggehen kann, hat man sich bereit erklärt, die muselmanischen Abgeordneten auch ohne Treueid für den König von Griechenland zur Nationalversammlung zuzulassen, gleichzeitig hat man allerdings den Zusammentritt des Parlaments um 4 Monate verschoben, um keine unliebsamen Zwischenfälle herbeizuführen. Die Krise ist also damit in der Hauptsache nur vertagt worden, vielleicht steht aber doch zu erwarten, daß sich in der Zwischenzeit die Gemüter endlich beruhigen werden. Insbesondere ist das Einlenken der Kreter auf das Erscheinen der fremden Kriegsschiffe zurückzuführen, woraus man erkannte, daß die Mächte nunmehr nicht länger mit sich waffen lassen würden. Dieses energische Einschreiten ist sehr erfreulich, es hat unabweisbar der Erhaltung des Friedens in jenen Gegenden gedient und eventuellen weiteren folgenschweren Verwicklungen vorgebeugt.

Auch in anderen Staaten scheint nun endlich die politische Sommerhube einzuziehen. So ist der Konflikt zwischen dem Vatikan und Spanien zwar noch lange nicht beigelegt, aber die Verhandlungen sind infolge diplomatischer Erkrankung eines Befandten vertagt und somit ist anzunehmen, daß man auch in diesem Falle nicht so heiß die Mahlszeit essen wird, wie sie gekocht ist. Die Nichtabfertigung dieses Satzes hat sich auch in Frankreich erwiesen, wo die parlamentarische Kampagne in Angelegenheit der Affäre Rochette ausgegangen ist wie das Hornberger Schießen. Ein anderer Ausgang war auch nicht zu erwarten, das Kabinett hat eine gewaltige Mehrheit auf sich vereinigt und Herr Fallières wie Herr Briand mit seinen Kollegen können guten Mutes nach jetzt erfolgter Vertagung des Parlaments in die Ferien gehen.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Londoner Leben.

Ende der Königsrauer. — Gesellschaftsleben. — König Georg. — Zivil-Liste. — Senley-Regatta. — Rainier-Ruderklub. — Themse-Leben. — Cricket. — Ende der Saison.

— 11. Juli.

Die Königsrauer ist vorüber, wenigstens die allgemeine Trauer oder die nationale Trauer, und zwar sowohl die volle Trauer, wie die Halbtrauer. Da bleibt denn nur noch die Hoftrauer, die ein ganzes Jahr lang dauern soll.

Gleichwohl tragen viele doch immer noch Schwarz, sei es, um der formellen Trauer noch etwas persönliche Trauer — ein bißchen Trauer auf eigene Hand — hinzuzufügen, oder aus dem nüchternen Grund, „weil man die Sachen doch nun einmal angeschafft hat“.

Und so ist auch das Gesellschaftsleben nicht recht wieder in Fluß gekommen; die ganze „Saison“ — die gerade von Anfang Mai bis Ende Juli dauert — hat sich dieses Jahr als eine verfehlte erwiesen. „Die oberen Zehntausend“ haben dem verstorbenen König „denn doch zu nahe gefanden, als daß sie schon wieder Sinn für Festlichkeiten hätten haben können“. Was aber die gesellschaftlichen Zeitbäume einmal anordnen, dem fügen sich die Massen in solchen Dingen hier blindlings; und das geschah um so bereitwilliger, als es sich um eine Ehrung König Eduards handelte; denn wie viel bei der ganzen Trauerentfaltung auch Formfrage ist, kein Zweifel, die Allgegenwart der nationalen usw. usw. Trauer ist jedenfalls auch eine allgemein empfundene Trauer.

Und König Georg?

Man hat nun wohl nie gar viel von ihm erwartet — soweit ein lokales Volk, wie die Engländer es sind, einen solchen Gedanken überhaupt kommen lassen! —,

aber er ist seit seiner Thronbesteigung doch schon wesentlich in der Gunst seines Volkes gewachsen. Freilich nicht so wohl durch das, was er getan, als durch das, was er nicht getan hat.

Er hat vor allem keine Erhöhung der Zivil-Liste verlangt, sondern begnügt sich mit der König Eduard bewilligten Summe von 9400 000 Mk., wozu dann allerdings noch nahezu drei Millionen für verschiedene Mitglieder seiner Familie kommen. Und wenn in dieser letzten Summe eine kleine Erhöhung eintreten wird, so ist das durch das Witwengehalt der Königin-Mutter veranlaßt. Der König des reichen England hat jedenfalls eine weit geringere Willkür, als alle anderen namhafteren Monarchen der Welt. Doch werden auch wohl nicht ganz so viele Ansprüche an ihn gestellt.

Indessen, wenn es auch mit den Saison-Festlichkeiten im allgemeinen trübselig genug bestellt ist, so gibt es doch gerade zur Zeit der Saison gewisse stehende, mehr oder weniger öffentliche, festliche Vorkommnisse, die sich nicht wohl ganz übergehen lassen. Dahin gehören im vorigen Monat vor allem die großen Wettrennen, der Derby und das Ascot-Rennen. Insbesondere aber ist der Monat Juli gewissermaßen Sport und Spiel und mancherlei Vergnügungen im Freien gewidmet. Dahin ist auch die große internationale Regatta von Henley zu rechnen, auf der auch dieses Jahr wieder deutsche Ruderer — Mitglieder des Rainier-Ruderklubs — vertreten waren, die sich sehr wohl bewährten, wenn es ihnen auch nicht ganz gelang, einen ersten Preis davonzutragen.

Inzwischen hat auch das ganze Themse-Leben sich wieder einigermaßen entwickelt. Das ist ganz einzig in seiner Art. Wohl hat die Themse gewiß nicht die großartigen und romantischen Uferpartien aufzuweisen wie etwa der Rhein, aber in ihrer idyllischen Lieblichkeit, dem frischen Grün ihrer Wiesen und Wälder und wohlgepflegten Parkanlagen ist sie unübertrefflich. Auch ihre Dampfer sind nicht im entferntesten mit den Rheindampfern zu vergleichen. Aber die Tausende von Booten und Bötchen aller Art mit

ihren nach allen Regeln der Wasser-Moden gekleideten Insassen — alles in Weiß — haben auch ihre Reize. Dazu die prächtigen „Hausboote“, schwimmende Paläste, in denen ganze Familien Wochen lang in traulicher Wasserburg-Gemeinschaft bei einander wohnen. Und werden sie ihres Aufenthalts an einer Stelle müde, so brauchen sie nur einen kleinen Dampf vorspannen zu lassen und die ganze Arche Noah schwimmt davon — wohin man will. Zur Zeit der Regatta hat sich dann natürlich eine erhebliche Anzahl solcher Wasser-Paläste stets unweit Henleys eingefunden, wo der Fluß sehr breit ist und die flätsch herausgepumpten Hausboote so viel dazu beitragen, die Reize der sportlichen Festlichkeit zu erhöhen.

Ein anderes sportliches Ereignis, das stets Anfang Juli stattfindet und in großer Masse die vornehme Welt anzieht, ist ein einfaches Cricket-Match zwischen den Schülern der aristokratischen Schulen von Eton und Harrow, das auf Lords Cricket Ground ausgetragen wird. Die Stätte hat allerdings nicht ihren Namen von den vielen Lords, die sich hier einstellen, sondern es trifft sich nur so, daß der ursprüngliche Besitzer den Namen „Lords“ führte. Aber es ist wunderbar, wie das einfache Ballspiel nicht nur so viele Lords, sondern auch noch mehr Ladies hier anziehen vermag, die hier Tage lang ausdauern. Manche mögen, wie es denn bei solchen Anlässen stets zu geschehen pflegt, nicht sowohl des Spiels wegen als eben weil „ganz London“ da ist, sich einstellen und über dem Champagner-Lunch im Freien des Ballspiels auch wohl ganz und gar vergessen. Doch wie die Sache nun einmal steht, gehört das Eton- und Harrow-Cricket-Match immerhin zu den besonderen Ereignissen der Saison.

Diese hat aber auch in ihren geistigen Genüssen dieses Jahr manches eingebüßt. Oper und Theater waren eine Zeitlang geschlossen und auch wohl sonst nicht so stark besucht, teilweise allerdings deshalb, weil sie auch nichts gerade Hervorragendes geleistet haben. In Bezug auf Konzertherrschaft wohl der gewohnte Andrang — der Künstler, besonders auch ausländischer Künstler — und,

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser unternahm Donnerstagmorgen in Valesland einen längeren Spaziergang und besuchte den hier in Valsheim wohnenden Maler Hans Dahl, der mit seiner Familie, ebenso wie der eingetragene Bildhauer Professor Unger, zur Abendtafel geladen war. Nachmittags verließ der Kaiser wegen der großen Wärme an Bord. Gestern vormittag besichtigte der Kaiser das Schulschiff „Ganja“ und unternahm mit den Herren der Umgebung bei schönem Wetter eine Fahrt auf dem „Seipner“. Die Umgebung der Untersee bei Valsheim gehört besonders bei diesem Sonnenschein zu dem Schönen, was Valsheim bieten kann. Heute früh ca. 9 Uhr ging die „Ganja“ in See nach Dänemark, wo die Ankunft ca. 7 Uhr abends erfolgt. An Bord ist alles wohl.

Der Reichskanzler traf gestern morgen in Berlin ein. Im Laufe des Vormittags trat unter seinem Vorsitz das Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen.

* Fürst Bülow in Berlin. Nachmittags stattete der Reichskanzler dem Fürsten und der Fürstin von Bülow in deren Hotel einen Besuch ab, der zwei Stunden währte. Die Unterhaltung soll eine sehr lebhaft gewesen sein. Der Reichskanzler nahm auch den Tee bei Fürst und Fürstin Bülow ein. Abends machte Fürst Bülow einen längeren Spaziergang im Tiergarten und stattete mehrere Besuche ab. — Der Mitarbeiter eines Berliner Blattes hatte eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow. Der Fürst erwiderte auf eine Bemerkung des Redakteurs, daß er außerordentlich wohl aussehe: Ja, ich fühle mich in der Tat sehr wohl und frisch, kein Wunder, denn ich bin ja jetzt ein freier Mann. Ich denke, wie Sie sehen, zwischen Rom und Nordhorn hin und her und gedanke, das auch künftig so zu tun. Nach 40jähriger Dienstzeit darf man schon ausspannen und die Ruhe genießen. Ledig aller politischen Sorgen, warf der Besucher ein. Ja, Gott sei Dank, erwiderte der Fürst lächelnd, aber sprechen wir nicht von Politik. Zum Schluß der Unterredung betonte der Fürst nochmals, wie wohl er sich fern von den Geschäften fühle, wie gern er jedoch wieder nach Berlin und überhaupt in das deutsche Vaterland zurückgekehrt sei.

* Kaiser-Geschenke zum Königin-Luise-Gedenktage. Der Kaiser hat anlässlich des 100. Wiederkehr des Todestages der Königin Luise von Preußen von den zahlreich erschienenen Königin-Luise-Gedenkschriften für rund 5000 M. Exemplare ankaufen lassen und zu Geschenken für die Schüler der höheren und der Volksschulen bestimmt. 50 in einem Neustrelitzer Verlag erschienene Exemplare, die telegraphisch direkt von Vord der „Hohenzollern“ von Bergen aus bestellt wurden, sind dem Kaiser mittels Telephonboten nachzusenden und sollen an die Kinder deutscher Eltern in Bergen verteilt werden.

* Der Reichskanzler und die Ostmark. Auf ein Telegramm von der Tannenbergsfeier zu Osterode hat der Reichskanzler geantwortet, die Regierung müsse an der nationalen Konsoziation und der kulturellen Hebung der Ostmark festhalten. Der Kanzler hofft dabei auf die einmütige Unterstützung aller Ostmärter.

* Der „Kaiserbrief“ an den Präsidenten von Nicaragua. Der Kaiser, den englische Blätter gegen die deutsche Diplomatie wegen der angeblich voreiligen Anerkennung des Präsidenten Madriz von Nicaragua gerichtet haben, wird noch interessanter, wenn man weiß, wie die „Reue pol. kor.“ von diplomatischer Seite erfährt, daß auch von England selbst bereits vor längerer Zeit eine Kundgebung der Regierung des Präsidenten Madriz amtlich beantwortet worden ist. Die Regierung des Präsidenten Madriz hatte zum Tode König Eduards ihr Beileid ausgedrückt und hat darauf aus London einen offiziellen Dank erhalten.

* Die neue hessische Wahlkreiseinteilung. Die hessische Zweite Kammer beschäftigte sich mit dem Regierungsvorschlag und einem Antrag, betreffend die Bildung der Wahlkreise. Nach fünfstündiger Debatte wurde der Regierungsvorschlag abgelehnt. Angenommen wurde für die Provinz Starkenburg der Antrag Heidenreich mit 30 gegen 12 Stimmen, für die Provinz Oberhessen der Antrag des Kornbundes mit 24 gegen 15 Stimmen und für die Provinz

Rheinhesen der Antrag Winkler mit 30 gegen 11 Stimmen. Hiernach werden Starkenburg und Oberhessen in je 18, Rheinhesen in 11 Wahlkreise eingeteilt. Die Regierung behält sich ihre endgültige Stellungnahme für diesen Antrag vor. Hiernach vertagte sich die Kammer bis zum Herbst.

* Sozialdemokratische Wahlstatistik. In den „Sozialistischen Monatsheften“ unterhält man sich neuerdings über die Statistik, die die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen gegenüber den übrigen Parteien beobachten soll. Max Maurenbrecher sagt: „Die Sozialdemokratie muß einem Konservativen und einem Zentrumsmann gegenüber regelmäßig den Nationalliberalen oder den Volksparteier unterliegen, gleichviel, ob dieser Liberale zur radikalen oder zur gemäßigten Spielart gehört und ob er in seiner Sozialpolitik ihr Sympathie ist oder nicht. Hat sich das Zentrum einmal auf die reaktionäre Seite gestellt und will es dort bleiben, so gibt es für die Sozialdemokratie mit dem Zentrum nun kein Kompromiß. Auch wer im Zentrum als Sozialpolitiker tätig ist, muß um der Gesamtpolitik seiner Fraktion willen unserer Partei fern stehen als ein Liberaler, der zwar in der Sozialpolitik gegen sie steht, in der allgemeinen Staatspolitik aber wenigstens gewisse Ziele mit ihr gemeinsam hat. Wir müssen uns von vornherein dazu erziehen, daß bei den Stichwahlen lokale Betrügerungen nicht mehr den Ausschlag geben dürfen. Auch wenn der Gegner den Kampf gegen unsere Partei in unanständiger und rüder Weise führt, müssen die Massen trotzdem zu dem Gedanken erzogen sein, daß die Politik keine Schulsache ist, in der Kinder nach ihrer Bravheit gefehlt werden. Mag uns der Liberale noch so unsympathisch sein: jeder einzelne Nationalliberale oder Liberale im kommenden Reichstag hilft dazu, die konservativ-klerikale Majorität in eine Minorität zu verwandeln. Wenn wir den Liberalen jetzt immer wieder predigen, sie sollen sich zu dem Gedanken aufschwingen, daß der Feind rechts von ihnen steht und nicht links, so wollen auch wir die Energie gewinnen, um uns auf diese Seite zu konzentrieren.“

* Ärzte und Reichsversicherungsordnung. Es war vorzusehen, daß Inhalt und Form der Vereinbarungen über die Kassenarztfrage in der Reichsversicherungsordnungskommission der Ärzte hervorrufen würden. Am letzten Sonntag tagte in Eisenach die Krankenkassenkommission des „Deutschen Ärztevereinsbundes“, dem die meisten Ärztevereine mit zusammen gegen 24000 Mitgliedern angehören, und beschloß folgende Erklärung: „Die Verhandlungen der 16. Reichstagskommission über die Ärzte berührenden Paragraphen des zweiten Entwurfs einer Reichsversicherungsordnung haben bei der Regierung und bei den Vertretern der meisten Parteien eine völlige Unkenntnis der elementarsten Tatsachen der Arztfrage und eine unverhüllte Feindseligkeit gegen den ärztlichen Stand bewiesen und müssen die allgemeine Entrüstung der deutschen Ärzte erzeugen. Die Kommissionsbeschlüsse bedeuten eine erhebliche Verschlechterung des an sich schon unbrauchbaren Entwurfs; ihre Erhebung zum Gesetz müßte den unbegreiflichen Widerstand der organisierten Ärzteschaft zur unabwendbaren Folge haben. Nachdem nun aber der Herr Staatssekretär im Reichsamt des Innern und Vertreter sämtlicher Parteien die über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten (§§ 377 ff.) gefassten Beschlüsse selber für unhaltbar und deren völlige Umgestaltung in der zweiten Lesung für notwendig erklärt haben, so muß erwartet werden, daß dabei die ärztlichen Forderungen endlich in vollem Umfang Erfüllung finden. Allerdings vermag nach dem bisher Vorgefallenen die Ärzteschaft den kommenden Verhandlungen nur mit dem stärksten Mißtrauen entgegenzublicken.“

* Der „Vorwärts“ und die habsbischen Budgetbewilliger. Der „Vorwärts“ verurteilt natürlich entrüstet das Verhalten der sozialdemokratischen habsbischen Landtags-Fraktion, die für das Budget gestimmt hat. Das Blatt schreibt u. a.: Es ist also die außerordentlich heftigste und ernste Tatsache zu konstatieren, daß die sozialdemokratische Fraktion eines Landtages die Beschlüsse des deutschen Parteitages für sich als nicht bindend ansieht. Es ist zum ersten

Male in der Geschichte der Partei, daß eine so offene Richtungs- und Parteipolitik zu verzeichnen ist. Die Einheit der Partei ist nur möglich, wenn die Minorität sich der Majorität einordnet und sie darf nie und nimmer die zufällige Majorität, die sie als Vertrauensmänner der Gesamtpartei an einen bestimmten Posten stellt, dazu gebrauchen, der Partei ihren Willen aufzuzwingen oder sie in die Zwangslage scharfer Auseinandersetzung zu versetzen. Die Sorge um die Einheit der Partei und die Wahrung unserer demokratischen Selbstregierung ist eine so dringende, daß die von neuem und zu so ungünstiger Zeit aufgeworfene Frage unter allen Umständen ihre Lösung auf dem Parteitag verlangt. Das habsbische Beispiel ist eine ernste Warnung an die Gesamtpartei, den Klassenkampf-Charakter mit rücksichtsloser Offenheit und Schärfe in den Vordergrund zu stellen.

LO. Auch im schwarzen Unterfranken beginnt es jetzt zu tagen. Bei den letzten Wahlen errang das Zentrum dort noch unbefristete Siege. Jetzt weht ein anderer Zug dort. So wurde kürzlich in Lohr ein Verein der fortschrittlichen Volkspartei gegründet. Der Erfolg hat sich bald gezeigt. In einer Nachwahl zum Gemeindefolgeamt wurde nun der Liberale Kandidat mit 174 gegen 66 Zentrumstimmen gewählt. Lohr war früher durchaus Zentrumsdomäne.

* Die Engländer auch in einem preussischen Landestheil veröffentlicht. Der lateinische Text der Vorromäus-Engländer ist in dem gestern ausgegebenen Ordinariatsblatt der Erzdiözese Prag, zu der auch die drei Kreise Olmütz, Neutode und Habelschwerdt der Provinz Schlesien gehören, erschienen.

* Einjähriges-Privileg und Abiturientenexamen. Im bayerischen Landtag hatte die Regierung die Mitteilung gemacht, daß sie sich mit dem Gedanken trage, das Einjähriges-Privileg vom Abiturientenexamen abhängig zu machen, um einer Überfüllung der höheren Schulen vorzubeugen. Wie eine Berliner Nachrichtenstelle hört, wird ein ähnliches Vorgehen in Preußen nicht beabsichtigt; es lasse sich nur durchsetzen, wenn man auch die gleiche Bildung für aktive Offiziere verlange, die bekanntlich nur der Primareife bedürfen.

* Die Grunwaldfeier in Krakau. Die Beteiligung an der Grunwaldfeier in Krakau war eine außerordentliche. Man schätzte sie, der „F. Z.“ zufolge, auf 150 000. Besonders zahlreich hatte sich der polnische Adel eingefunden, der in nationaler Gala erschien. Ferner bemerkte man unter den Erschienenen polnische Abgeordnete des deutschen Reichstages und der Duma, mehrere tschechische, slowenische und kroatische Abordnungen. Als die Hülle des Denkmals fiel, spielte die Musik die Grunwaldhymne, worauf Paderewski unter ununterbrochenen Ovationen die Festrede hielt. Nach ihm sprach Landmarschall Bader, der den Sieg bei Grunwald als den Triumph der Gerechtigkeit und der guten Sache bezeichnete. „Wir wollen heute geloben, auf dem klaren Wege der aufrichtigen, aufopfernden und mühsamen Arbeit weiterzugehen, nicht aber auf Irrwegen dem Wiederaufleben der Nation entgegenzueilen.“ Die Rede wurde stürmisch applaudiert und hierauf unter großer Begeisterung das Nationallied „Nach ist Polen nicht verloren“ gesungen. Unter Abklingung von Nationalliedern zerstreute sich nach der Feier die unabsehbare Menge.

* Versammlung der deutschen Zündwarenfabrikanten. Im August wird in Berlin eine allgemeine Versammlung der deutschen Zündwarenfabrikanten stattfinden, um die neuerdings verschlechterte Lage der Industrie einer genaueren Prüfung zu unterziehen und um Abhilfemaßregeln zu beraten.

* Bayerische Gewerbeausstellung 1911 in München. Die Ausstellung München 1908 hatte sich die Aufgabe gestellt, übersichtlich zusammenzufassen, was München auf den verschiedensten Kulturgebieten leistete. Sie zeigte staatliche, städtische und einzelbürgerliche Einrichtungen und Arbeiten als Zeugen des Münchener Geistes, sie führte die Erzeugnisse von Münchens Kunst, Industrie und Gewerbe in allen Zweigen wirtschaftlicher Tätigkeit vor. Die Bayerische Gewerbeausstellung 1911 in München steckt sich ihre Ziele enger

derer, die dafür gelten möchten, die alle in London so gern Anerkennung und Schätze sammeln möchten und so manches andere eher finden als gerade — ein Publikum.

Die Royal-Academy hat die gewohnte Ausstellung veranstaltet und die Gemälde sind nicht eben schlecht, er als gewöhnlich — oder ich will lieber sagen: ebenso sehenswert wie andere Jahre —, aber auch ihr ist geflissentlich der feste Charakter genommen, und so ist auch die große Soiree, die „die unsterblichen Vierzig“ sonst so veranstalten pflegten und stets als eins der namhaftesten Ereignisse der Saison angesehen wurde, dieses Jahr aus Anlaß des Königsjubiläums in Wegfall gekommen. So ist von jeder Festlichkeit überall etwas abgenommen, vieles eingeschränkt und manches ganz bei Seite gesetzt.

Die Engländer haben gründlich getrauert — das muß man ihnen lassen —, aber sie haben sich nun auch ausgetrauert und sehnen sich auch wohl nach etwas Abwechslung und nach anderen Gebieten, das Leben zu genießen. Eine Woche noch — oder zwei — und man wird auch an manchen Stellen in Deutschland gewahrt werden, daß die Londoner Saison zu Ende gekommen ist. W. H. Brand.

Aus Kunst und Leben.

Konzert im Vereinshaus „Dartburg“.

Es gewährt immer einen ergreifenden Anblick, wenn ein Minder das Publikum betritt und sich bis zum Flügel hinstellt. So auch gestern abend, als der greise Pianist Heinrich Hartung an der Hand des Cellisten Alfred Kühle erschien. Man verlangt keine Virtuositäten von einem Künstler, der des Augenlichts beraubt ist, aber man glaubt doch, die Kunst erzeuge ihm alles, sie führe ihn aus der Finsternis empor in lichte Höhen. Man erwartet ein seelenvolles, tief empfundenes Spiel. Bei Heinrich Hartung aber wartete man vergeblich. Er trug Sachen von Brahms, Mendelssohn, Chopin und einen Walzer von Schumann vor, lauter wohlbekannte Stücke, ohne näher auf die Individualität der einzelnen Komponisten einzugehen.

Der Cellist Alfred Kühle und der Pianist Franz Dorfmueller boten manchen erfreulichen Leistung. Zwei

strebende junge Talente, denen zwar die künstlerische Reife noch fehlt, die aber schon viel Können verraten. Franz Dorfmueller ist voller Temperament, sein Anschlag elastisch und weich, handig im Pianissimo, von ausreichender Kraft im Forte. Vorläufig begleitet er sein Spiel noch durch zu viel Klänge, durch zu vieles Wogen des Oberkörpers; Angewohnheiten, die sich mit der Zeit sicher abgleiten werden. Er bewährte sich nicht nur als guter Begleiter, er hatte auch bei den Phantasieübungen von Schumann und der „Dur-Sonate“ von Bach. Strauß für Violoncello und Klavier seinen Part gut herausgearbeitet. Alfred Kühle besitzt das, was viele trotz jahrelangem Studium nicht erreichen: einen vollen Ton, der besonders bei der Kantilene in seiner ganzen Höhe zur Geltung kam. So gelang ihm denn das Andante in der Sonate von Bach. Strauß am besten.

Das Konzert, in aller Stille vorbereitet, hatte naturgemäß nicht allzu viel Publikum angezogen. Es fehlte Geduld und Stimmung zu gesammeltem Zuhören. Die spärliche Besetzung des Saales kämpfte mit dem Tageslicht und aus dem unteren Saale klang oft ganz deutlich Musik und Gesang herauf. Das Publikum war daher zurückhaltender, wie die Künstler es eigentlich verdienten. Nur zum Schluß wurde der Beifall etwas wärmer. B. F.

* Frankfurter Kunstschau 1910. Die diesjährige Sommer-Ausstellung des Frankfurter Kunstvereins wird nicht, wie ihre Vorgängerinnen, dem Lebenswert eines einzelnen Künstlers gewidmet sein, sondern unter dem Titel „Frankfurter Kunstschau 1910“ an Hand einer beschränkten Zahl ausgewählter Werke der führenden Meister einen Überblick über das gesamte gegenwärtige Kunstschaffen in Deutschland zu geben suchen. In der Abteilung für Gemälde usw. werden dementsprechend vertreten sein: Boeckle, Gebhardt, Habermann, Hübner, Kaldenbach, Kaulbach, Klimt, Liebermann, Oberländer, Slevogt, Steinhausen, Stud, Thoma, Trübner, Uhde, Jügel und viele andere, bei der Plastik: Gant, Silberbrandt, Klingner, Quast u. a., sowie unsere bekanntesten Medallisten, die graphische Abteilung endlich wird die wichtigsten Repräsentanten dieses gegenwärtig in so hoher Blüte stehenden Kunstzweiges mit ihren schönsten Arbeiten zeigen. Im ganzen wird die Ver-

anstaltung gegen 200 Werke umfassen, über welche ein illustrierter Katalog erscheint. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt Donnerstag, den 21. Juli, mittags 12 Uhr, in feierlicher Form, ihre Dauer ist bis Ende September festgesetzt. Bis dahin wird die „Frankfurter Kunstschau“ täglich von 9½ bis 6 Uhr zu besichtigen sein.

Theater und Literatur.

Vom Herbst dieses Jahres ab übernimmt Herr Ernst Götze aus Wien das Berliner Hebbeltheater, das er, wie aus der Zusammensetzung seines Personals hervorgeht, in spezifisch österreichischer Richtung lenken wird. Eines der ersten Stücke, das der neue Herr in der Königsgräber Straße aufführt, wird ein Stück aus seiner eigenen Feder sein, die Reue „Das glückliche Gesicht“, ein breitflügeliger Schwank, der im Wiener modernen Milieu spielt.

„Schöne dein Herz!“, Schwank in drei Akten von Karl Götze und Max Real, hatte im Dresdener Residenztheater einen lebhaften Fellerfolg. Zu einem Hebbel-Drama „Roland von Ronceval“, das Roland im Herbst 1911 einem Pariser Theater zur Aufführung überlassen will, wurde der Autor auf einer Landpartie angeregt. Das Drama ist im wesentlichen eine Verherrlichung der Tapferkeit der Vasallen, der Urbäter der heutigen Völler. Was aus nationalen Überlieferungen sich erhalten hat, entlehnte Roland einer älteren Chronik.

Gabriele d'Annunzio's Tragödie „Das Schiff“ ist jetzt in deutscher Übersetzung im Insel-Verlag (Leipzig) erschienen.

Wissenschaft und Technik.

Wie der Pariser Professor Maseau dem „Journal d'Allemagne“ mitteilt, ist es dem leitenden Arzt der dermatologischen Abteilung am St. Louis-Krankenhaus, Dr. Wechsungen, gelungen, das Erblichkeits-Syphilis-Serum, Ehrlich's 606, derartig zu verändern und in der Weise anzuwenden, daß die bisher sehr heftigen Schmerzen der Injektion gänzlich wegfallen. Das Mittel wurde in dieser Form schon an mehr als 50 Patienten mit bestem Erfolg erprobt.

und weiter zugleich. Eher schon insofern, als sie lediglich Handwerk und Industrie heranzieht. Aber auch diese nur innerhalb eines bestimmten Rahmens. Eingedenk dessen, daß wegen seines Mangels an Kohlen, an großen Wasserstraßen Bayern in der Herstellung von Massenwaren gegenüber anderen Teilen des deutschen Vaterlandes verhältnismäßig zurückbleiben muß, daß dagegen für die Erzeugung von Qualitätsware geschulte Techniker und erfahrungreiche Künstler bei uns bereitstehen wie nur irgendwo, daß also die besten Hoffnungen des bayerischen Gewerbes in der Förderung gerade einer veredelten Produktion beruhen, haben die Vereine, die die Anregung zu der Gewerbechau 1911 gegeben haben: der Bayerische Verein für Volkshandwerk und Volkskunst, der Bayerische Kunstgewerbe-Verein, die Münchener Vereinigung für angewandte Kunst, in Verbindung mit dem Verein Ausstellungs-Park, sowie der Allgemeine Gewerbeverein München, der an der Veranstaltung teilnimmt, sich entschlossen, die Schau zu beschränken auf solche Erzeugnisse von Handwerk und Industrie, die eine Veredelung der Form zeigen. Massenartikel sind dabei durchaus nicht ausgeschlossen. Im Gegenteil wird ein besonderer Wert darauf gelegt, zu zeigen, wie gut es auch bei diesen Waren möglich ist, die Rücksichten des Geschmacks neben denen der Gediegenheit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit zur Geltung zu bringen, und daß die weitesten Gebiete der gewerblichen Produktion dem künstlerischen Einfluß irgendwie zugänglich sind. Verbreitete Irrungen des Geschmacks werden am besten dadurch bekämpft, daß das Land wieder reichlich versorgt wird mit sinn- und geschmackvoll geformten Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie sie in jedes Gemeinwesen, in jeden Haushalt eindringen. Doch sollen alle Dinge wegschleichen, bei denen die Form im wesentlichen gleichgültig ist.

* **Ausweisung einer deutschen Familie aus Frankreich.** Eine angeblich wegen Spionage aus Epinal ausgewiesene deutsche Familie namens Aria teilt in einer Zuschrift an das „Wiesbadener Tagblatt“ den wahren Grund ihrer Ausweisung mit: Herrn Aria sei das Angebot gemacht worden, für 200 Frank monatlich in den französischen Spionagedienst überzutreten und sich in Basel anzusiedeln. Da er das Angebot zurückgewiesen habe, hätte der französische Agent so lange intrigiert, bis die Familie des Landes verwiesen wurde.

* **Der Kampf im Baugewerbe.** In Alfeld in haben wegen Richtenerkennung des Dresdener Schiedsspruches durch die Arbeitgeber sämtliche Bauarbeiter die Arbeit eingestellt.

Parlamentarisches.

Die Kommission für die Strafsprossordnung befaßt sich ferner mit dem zweiten Abschnitt des vierten Buches der Strafsprossordnung, der die Privatklage und die Nebenklage behandelt. § 377 bezeichnet die Vergehen, die im Wege der Privatklage verfolgt werden können. Am meisten umstritten war der dritte Punkt, wonach die Vergehen der Körperverletzung in den Fällen der §§ 223, 224a und 230 StrGB. eingeschlossen sein sollen. Mehrere Redner betonten die schweren Bedenken, welche im Interesse des Lehrerstandes dieser Bestimmung entgegenstünden. In eingehender Weise wurde dann über das Züchtigungsrecht der Lehrer, über Rügen und Schaben der körperlichen Züchtigung usw. debattiert. Die Vorlage verläßt mit der obigen Bestimmung das geltende Recht. Dieses im Interesse der Lehrerschaft aufrechtzuerhalten, bezweckte eine Reihe von Anträgen, die verlangen, daß die Fälle der §§ 223 und 230 mit der Einschränkung beschlossen werden: „soweit die Strafsprossordnung nur auf Antrag eintritt“. Dieser Antrag wurde mit 22 Stimmen angenommen. Dem § 377 wurde ein dritter Absatz hinzugefügt: „Hat der zur Erhebung der Privatklage Berechtigte die Erhebung der öffentlichen Klage beantragt, so hat die Staatsanwaltschaft, wenn sie die Erhebung der Klage ablehnt, den Antragsteller unter Angabe der Gründe zu beschreiben. Gegen diesen Bescheid kann der Antragsteller die Entscheidung des vorgelegten Beamten der Staatsanwaltschaft und gerichtliche Entscheidung gemäß § 177 anrufen.“ § 378 wurde in Abs. 2 dahin geändert: „Minderjährige können selbständig Privatklage erheben, wenn sie das 18. Lebensjahr vollendet haben.“ Die nächsten Paragraphen bis § 386 blieben unverändert.

Heer und Flotte.

Reorganisation des Trains. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt, wird die Heeresvorlage, die dem Reichstag in der nächsten Tagung zugeht, neben einer Vermehrung des Trains dessen Organisation in Regimentern, anstatt der bisherigen in Bataillonen, in Vorschlag bringen. Der Train wird dann das ganze militärische Zubehören, den Automobilsismus mit einbegriffen, umfassen.

Deutsche Militärinstrukturen in China. Die chinesische Regierung unterhandelt mit Deutschland wegen Verleihung zahlreicher deutscher Offiziere für eine Reorganisation des chinesischen Heeres. Auch plant China die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und Verhärtung des Heeres auf 2 Millionen Kriegssoldaten.

Deutsche Kolonien.

Das deutsche Diamantensyndikat — das Truhfsyndikat gegen die Diamantenregie — löst sich auf. Zu Liquidatoren sind die Herren H. Hartmann und E. Kreplin ernannt worden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Vorromäus-Enzyklika. Wie verlautet, wird die Proklamierung der Vorromäus-Enzyklika in Salzburg nicht erfolgen.

Ein berechtigter „Korb“. Wie auf der Consulta verlautet, hat die Regierung den Abgeordneten Marzili verstanden, daß die Regierung das Gesuch der 5000 Studenten um Errichtung einer italienischen Fakultät in Stettin nicht entgegennehme. — Was geht auch die italienischen Studenten diese innerpolitische Angelegenheit an?

Frankreich.

Eine bombastische Proklamation der Eisenbahner. Das nationale Syndikat der Eisenbahner veröffentlicht

jetzt einen Aufruf, in dem es heißt: „Unsere Maßnahmen sind bereits getroffen: ein umfassender Kriegsplan, wo jeder seinen Platz haben wird, ist von uns sorgfältig ausgearbeitet worden. Wir werden ihn unerschütterlich ausführen. Auf das vom Streikausschuß gegebene Signal wird jede Arbeit, jeder Verkehr auf allen Linien eingestellt werden. Wenn die Eisenbahnen nicht mehr verkehren, ist alles lahmgelegt: keine Industrie, kein Handel mehr; der Postdienst wird nicht mehr versehen werden können, man wird sich der Briefkästen bedienen müssen. Der Dienst der überseeischen Postdampfer wird gleichfalls aufhören, da die Passagiere nicht mehr ankommen können. In den Häfen und auf allen Märkten werden die Waren verderben. Wie wird man das Schlachtfeld transportieren? Vielleicht in Luftballons und Flugmaschinen? Und dann wird zweifellos der Allgemeine Arbeitsverband an dem Spiel teilnehmen wollen. Die Gelegenheit ist für alle anderen Syndikate, die eine Verbesserung ihrer Lage erreichen wollen, zu günstig. Das wird dann — ob man will oder nicht —, der große, der wahre Gesamtausschlag werden.“

Das belgische Königspaar wurde im Pariser Rathaus feierlich empfangen und hat dann im Ellysée an einem intimen Frühstück teilgenommen. Nach dem Besuch im Louvre-museum ist das Königspaar um 4 Uhr 20 Min. vom Invalidenbahnhof abgereist. Präsident Fallières begleitete sie zum Bahnhof.

England.

Der deutsche Botschafter stattete Freitag dem Premierminister Asquith einen Besuch ab und hatte eine längere Unterredung mit ihm.

Schweiz.

Der internationale Eisenbahntag in Bern genehmigte eine Reihe der vorgelegten Schlussfolgerungen, insbesondere über die Länge der Eisenbahntunnel, über die Verbesserung der Lokomotivleistung und über elektrische Schutzvorrichtungen.

Italien.

Spanien und der Vatikan. Infolge der Unterbrechung der Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Spanien bezüglich der Reform des Konkordats hat der Heilige Stuhl beschlossen, ein Weibuch zu veröffentlichen, um seine Haltung in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen.

Spanien.

Ein Anschlag auf den König? In Valladolid wurde ein Anarchist namens Moya aus Barcelona verhaftet. Ein Brief, der bei ihm gefunden wurde, scheint zu beweisen, daß man das Schicksal von ihm zu befürchten hatte. Die Polizei glaubt eine Verschwörung entdeckt zu haben, die es auf den König bei seiner Durchfahrt durch Valladolid abgesehen hatte. Die Ausführung des Anschlages ist somit vereitelt worden.

Rumänien.

Zum Abschied des bisherigen Gesandten v. Riberlen-Wächter. Der Minister des Äußern Djuvara gab ein Frühstück zu Ehren des scheidenden deutschen Gesandten v. Riberlen-Wächter. Für die ihm vom Minister gewidmeten Abschiedsworte sagte er u. a.: Es betrübt mich, Rumänien verlassen zu müssen, aber in meinem neuen Amt wird es meine Aufgabe sein, die angebundenen Beziehungen fortzusetzen und das Band zwischen den beiden Ländern enger zu knüpfen. — Namens der persönlichen Freunde des Staatssekretärs sprach Ministerpräsident Bratianu. Jedermann in Rumänien schätze den Freund, die Klarheit und Sicherheit des Gesandten, die ihm die Sympathie aller verschafft habe. „Ich wünsche Ihnen“, sagte der Ministerpräsident, daß Sie das von Ihrem großen Vorgänger zwischen Deutschland und Rumänien begonnene Werk in Berlin fortsetzen. Ich spreche von Bismarck, dessen Schüler und Nachfolger Sie, speziell was die Beziehungen zwischen den beiden Ländern anlangt, gewesen sind. Es lebe v. Riberlen-Wächter.“ Der Scheidende erwiderte: „Ebenso wie ich ein Epigone dessen bin, dessen Interesse für Rumänien Sie erwähnt haben, so werde ich meine erste Aufgabe durch die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in dem Maße fortsetzen, das der Kaiser mir allergnädigst übertragen hat.“

Serbien.

Kein antideutscher Boykott. Von zuständiger Seite in Belgrad wird mitgeteilt: Die von einem Teile der ausländischen Presse übernommene Meldung einzelner serbischer Blätter über eine gegen die deutsche Industrie eingeleitete Boykottbewegung, die bereits zur Abweisung der Bewerbung einer deutschen Firma um den Bau einer zweiten Zuckerrübenfabrik geführt haben soll, ist eine ebenso böswillige tendenziöse Erfindung wie die Nachricht über einen Beschluß der in Serbien lebenden Reichsdeutschen, serbische Arbeiter zu boykottieren.

Ostasien.

Japan und Korea. Der Kriegsminister Terauchi, der sich gestern nach Seoul begab, erklärte, Japan werde in Korea nicht eine gepanzerte Faust gebrauchen, noch sonst irgend etwas tun, was die Eifersucht der fremden Mächte wachrufen würde. Er glaube indessen, daß eine gründliche Änderung des Regierungssystems in Korea nötig werde.

China und das russisch-japanische Abkommen. Der Große Rat beschloß, über das in der russisch-japanischen Konvention ausgeprochene Festhalten an dem Status quo in der Mandschurei keine Befriedigung auszusprechen. Ein Mitglied des Rates schlug vor, weitere Erklärungen über die Konvention zu verlangen; dies wurde jedoch abgelehnt.

Mittelamerika.

Die Revolution von Nicaragua. Wegen der in Nicaragua herrschenden fremdenfeindlichen Stimmung ist das in Panama liegende Kanonenboot der Vereinigten Staaten nach Corinto beordert worden.

Südamerika.

Der panamerikanische Kongress ist in Buenos-Aires eröffnet worden. Aus dem Programm des Kongresses wurde die Diskussion über die Lage in Nicaragua und Venezuela und die Beziehungen zwischen Brasilien und Argentinien ausgeschlossen. Der Kongress wird sich mit der Frage beschäftigen, wie eine engere Entente zwischen den amerikanischen Republiken hergestellt werden könne.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juli.

Wiesbadener Rennen.

Man schreibt uns: „Die Mitgliederzahl des „Kenneklubs“ hat sich in den letzten Monaten nahezu verdoppelt und beträgt zurzeit weit über 500. Es ist anzunehmen, daß bis zu dem Eröffnungstreffen eine weitere starke Zunahme der Mitglieder stattfindet. Erst kürzlich hat sich weiter ergeben, daß die Anzahl der Logen für nächstes Jahr mindestens verdoppelt werden muß. Die jetzt vorhandenen 28 Logen sind bis auf eine geringe Zahl, welche für den Tagesverlauf freibleiben müssen, fest für dauernd abonniert. Der „Kenneklub“ wird in der Lage sein, durch Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Logenabonnements sein Anlagekapital vollständig zu verginsen. Werden unsere Rennen einermäßen von gutem Wetter begünstigt und dadurch gute Einnahmen erzielt, dann wird sich der Haushaltsplan des „Kenneklubs“ außerordentlich günstig gestalten. Der Klub wird dann in der Lage sein, die von unseren Mitgliedern in angereicherter Weise gezeichneten Beitragscheine für das Unternehmen zu verginsen. Der Mitgliedsbeitrag in Höhe von 30 M. gibt das Recht auf eine persönliche Mitgliedskarte und eine Damentasche zur ersten Tribüne und zum Sattelplatz an allen Renntagen. Da jährlich 9 Renntage geplant sind, hat jedes Mitglied Eintrittsberechtigung für 2 Personen an 9 Tagen und dies entspricht einem Eintrittspreis von etwa 1 M. 60 Pf. für Person und Tag. Wir wünschen, daß dem „Kenneklub“ im Interesse der Stadt weiterhin ein günstiger Erfolg beschieden sein möge und er auch dadurch in die Lage komme, hohe Preise wie die ersten deutschen Rennplätze für die Wiesbadener Rennen auszuwerfen.“

Während die Eisenbahnverwaltung weitgehende Bortverteilungen trifft, um den zu erwartenden großen Verkehr von Wiesbaden nach Erbenheim an den Renntagen, speziell am Sonntag, glatt bewältigen zu können, hat sich die Süddeutsche Eisenbahnverwaltung auf das allernotwendigste beschränkt. Sie hat einige Wochen verlängert, die kürzlich durch die Aufsichtsbehörde beschlagnahmt und gut befunden wurden. Eine Verlängerung der elektrischen Straßenbahn durch Erbenheim hindurch bis zur Rennbahn plant die Gesellschaft nicht. Gegenwärtig, wo die Verhandlungen über den Bau der Eisenbahnüberführung vor Erbenheim zwischen den beteiligten Interessenten abgeschlossen sind, wäre die richtige Zeit gewesen, um die Genehmigung zur Weiterführung der elektrischen Bahn zu erhalten. Sind die Arbeiten dort erst fertig, die Straße gepflastert usw., so wird die Erlaubnis zum Bau weit mehr Geld kosten, als das gegenwärtig der Fall wäre. Im „Ländchen“ hatte man auf die Durchführung der Bahn bestimmt gehofft. Welche Bedeutung die Schaffung einer elektrischen Straßenbahn bis zur Nordenstadter Grenze hätte, ist ohne weiteres einzusehen. Sie brächte gleichzeitig den Bewohnern von Dellenheim, Gredenheim, Massenheim, Wallau usw. eine weit bessere Verbindung mit Wiesbaden, als sie bisher vorhanden ist. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft befürchtet jedoch, daß die Anlagekosten sich schlecht verginsen, mit einem Wort, daß die Rentabilität ausbleiben wird. Der Bau von Bortbahnhöfen ist allerdings für Gesellschaften und Städte gleichermaßen ein Risiko, wenn nicht die Gemeinden, welche die Verbindung mit der Großstadt erhalten, durch entsprechende Zuschüsse das Unternehmen unterstützen. Wie man weiß, verhält sich die Gemeinde Erbenheim durchaus ablehnend, genau wie beim Eisenbahnübergang, wo die Stadt Wiesbaden die Kosten übernehmen mußte, die eigentlich Erbenheim hätte tragen müssen. Wie man in eingeweihten Kreisen erzählt, wird es auch mit der „Elektrischen“ nach dem „Ländchen“ ähnlich sein. Wiesbaden wird die Kosten zu tragen haben, wenn es ernstlich darauf reflektiert, und auch die Eigentümer der Rennbahn werden wohl einen Beitrag leisten müssen. Dagegen würde auf Zuschuß seitens des Kommunalverbands nicht zu rechnen sein. Einweiliger wartet die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft ab.

Vom Taunusbahnhof.

Das Gelände des ehemaligen Taunusbahnhofs liegt noch immer so trostlos da, als es nach Abbruch des Bahnhofsgebäudes und Entfernung der Gleisanlagen verlassen worden ist. Wohl hat die Eisenbahnverwaltung gelegentlich des diesjährigen Aufenthalts des Kaiserpaars in Wiesbaden eine Hecke lebender Tannenbäumchen nach der Kaiserstraße zu pflanzen lassen, aber die Bäumchen haben so schlecht Wurzel gefaßt und stehen so weit auseinander, daß sie den Anblick auf das dahinter liegende Chaos wirklich nicht verhindern können. Schon einmal war im „Wiesbadener Tagblatt“ der Vorschlag zu einer Verwertung des Platzes gemacht worden. Es wurde angeregt, das Gelände des Bahnhofs zu einem Spielplatz für unsere jüngsten Jugend auszuheilen. Leider konnten sich die Behörden dafür nicht erwärmen und in einer Entgegnung auf diese Anregung hieß es, daß die Anlage- und Unterhaltungskosten für einen solchen Platz viel zu groß wären. Diese Begründung schien wenig plausibel, denn da besondere Arbeiten nicht vorgenommen zu werden brauchten, konnte der Aufwand nicht so beträchtlich sein als angenommen wurde. Der Platz eignet sich sowohl seiner Lage als seiner ganzen Beschaffenheit, auch wegen des verhältnismäßig reichen Baumwuchses zu einem Spielplatz, auf dem die Kleinen sich ungestört und ohne Erwachene zu belästigen, austoben könnten. Wir haben im Stadtkern keinen Platz, der mehr für solchen Zweck in Betracht käme als gerade jener. In den Anlagen sind die Kleinen den lästigen Aufsichtsbefehlen der Kurverwaltung unterworfen, und daß sich dabei kein ungehindertes Spieltreiben entwickeln kann, ist selbstverständlich. Schon mit Rücksicht auf diese Verhältnisse sollte ein Vedenken, wie das geäußerte, nicht ausfallig eintreffend sein, um so weniger, als es sich ja nur um eine vorübergehende Herrichtung des Platzes handeln würde, zu der große Erhebungsarbeiten wirklich nicht erforderlich wären. Ein bewährter Gartentechniker, der in Wiesbaden schon manche schöne Anlage geschaffen hat, erklärte, daß

die städtische Verwaltung keine 1000 M. auszuwenden brauchte, um den Platz für Kindererziehung einzurichten, und daß die laufenden Aufwendungen im Verhältnis zu dieser Summe ständen. Eine andere Frage ist, ob die Eisenbahnverwaltung, welcher das Gelände gehört, einer solchen Verwendung zustimmen wollte, aber es darf wohl angenommen werden, daß sie keine Schwierigkeiten machen wird im Hinblick auf die soziale Bedeutung des Vorschlags. Vorausgesetzt, daß sie nicht vorzieht, den Platz finanziell zu verwerten, wozu ihr — wie wir erfahren — jetzt Gelegenheit geboten wäre, denn ein Unternehmer trägt sich mit der Absicht, den Platz zu pachten und ein provisorisches Sommergartenlokal darauf einzurichten; eine Idee, die angesichts der günstigen Lage nicht übel erscheint.

— Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug nach den Ermittlungen des städtischen statistischen Amtes am 1. Juli d. J. 108 954. Die Bevölkerungsabnahme belief sich im Monat Juni auf 362 Köpfe (gegen eine Abnahme von 513 im gleichen Monat 1909). Todesfälle sind 122 (139) und Geburten 165 (197) zu verzeichnen. Zugezogen sind 1761 (1988) und fortgezogen sind 2166 (2359) Personen.

— 80. Geburtstag. Nächsten Montag, den 18. Juli, vollendet Frau Gerh. H. aus der Kirchgasse, wohl auch eine der ältesten Einwohnerinnen und Bürgerinnen Wiesbadens, in seltener körperlicher und geistiger Frische ihr 80. Lebensjahr. Sie ist die Witwe des bekannten Antiquitäten- und Kunsthändlers Friedr. Aug. Gerhardt, und gleichzeitig seit nahezu 55 Jahren Abonent des „Wiesbadener Tagblatts“. Die Jubilarin hat noch ein staunenswerthes Gedächtnis, und es ist interessant, mitzuzuhören, wenn sie Erinnerungen aus altmännischer Zeit erzählt. Ferner sei als Kuriosum nebenbei mitgeteilt, daß dieselbe noch alles selbst einholt und auch ein kleines Gärtchen an der Schützenstraße noch selbst bewirtschaftet. Möge Frau Gerhardt noch recht lange sich ihres selten schönen Lebens abends erfreuen.

— Beerdigungen. Freitagnachmittag 5 Uhr wurde auf dem Nordfriedhof der nach kurzen Krankenlager verstorbenen Polizeiwachmeister v. Mosakowski beerdigt. Den langen Trauerzug eröffnete die Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. in städtischer Anzahl mit Spielleuten und Fahne unter Führung ihres Vorsitzenden Justizrat Heintzmann. Dem Sarge folgten nächst den Verwandten Polizeirat Welz als Vertreter des beurlaubten Polizeipräsidenten, Polizeikommissar Neumann, die sämtlichen Kommissare, Wachmeister und die dienstfreie Schutzmannschaft. Auch die früheren Vorgesetzten, Polizeirat Gebr. und Kommissar Bockwitz, sowie eine große Zahl hiesiger Bürger gaben dem pflichterfüllten Beamten das letzte Geleit. — Um dieselbe Zeit erfolgte auf dem Südfriedhof die Beisetzung der Leiche des so früh aus dem Leben geschiedenen städtischen Gärtners Friedrich Königkreuter. Das von Blumen und Kränzen reich umgebene Grab umstand eine ansehnliche Trauerversammlung, darunter eine Abordnung eines Militärvereins mit Fahne und Musik unter Anführung eines Reserveoffiziers, der eine Ansprache hielt. Ferner waren dem Sarge gefolgt Stadtverordneter Becker als Vertreter der Park- und Friedhofsdeputation und Garteninspektor Verhöf als Vertreter der städtischen Gartenverwaltung. Beide Herren legten Kränze auf dem Grab nieder. Auch die Kollegen des Verstorbenen bezeugten durch Widmung mehrerer Kränze ihre Anteilnahme an dem so unerwarteten Verlust eines fleißigen, achtsamen Mitarbeiters.

— Hitzfrei hatten gestern nachmittag noch einmal die hiesigen städtischen Mittel- und Volksschulen, trotzdem heute die großen Ferien anfangen. Es herrschte aber auch eine drückende Schwüle fast während des ganzen Tags.

— Schulferien. Der gestrige Notiz über die Sommerferien sei hinzugefügt, daß, da Montag, den 15. August, ein katholischer Feiertag ist, der Unterricht erst Dienstag, den 16. August, beginnt.

— Die Polizei im Automobil. Wie im vergangenen Jahre, so finden auch in diesem wieder auf Veranlassung des hiesigen „Automobilklub“ polizeiliche Automobilfahrten statt. Die Mitglieder des Klubs stellen der Polizeibehörde Automobile zur Verfügung. Polizeibeamte und Fahrer fahren gemeinsam die Straßen, besonders der Umgebung, ab, um zu sehen, wie sich der Führer verhält. Es wird festgestellt, ob die Führer ordnungsgemäß antworten, und auf alles geachtet, was geeignet sein könnte, den Automobilverkehr zu erschweren.

— Gefährliche Passage. Zu den von Führer, namentlich Automobilen, sehr stark benutzten Straßen gehört zweifellos die Kleine Wilhelmstraße. Dabei hat dieselbe (die Fahrstraße) durchgehend nur eine Breite von kaum 5 Meter. Sich begegnende Führer können knapp aneinander vorbeigehen, und auch für Fußgänger ist die Straße geradezu lebensgefährlich. Die gefährlichste Stelle ist aber der Zugang von der Rheinstraße aus, weil die Kleine Wilhelmstraße unter spigem Winkel in die Rheinstraße mündet, wodurch die Übersicht für den von der oberen Rheinstraße in die Kleine Wilhelmstraße einbiegenden Fahrer beeinträchtigt wird. Noch vor wenigen Tagen war zu bemerken, wie mehrere Personen, darunter zwei Kinder, bei dem Überfahren der Straße durch zwei hintereinander einbiegende Automobile in große Gefahr gerieten und sich nur durch raschen Seitensprung retten konnten. Abhilfe ist dringend geboten. Dieselbe ist leicht zu erreichen durch Befestigung des am Eingang von der Rhein- zur Kleinen Wilhelmstraße gelegenen, zum „Victoria-Hotel“ gehörenden winzigen Gartenstreifens, wodurch eine breite Zufahrt ermöglicht würde. Die Aufmerksamkeit der Behörden, welche für die Sicherheit des Straßenverkehrs verantwortlich sind, sei auf oben erwähnten Uebelstand hingelenkt.

— Naturverschönerung. In erfreulicher Weise mehrten sich die Fälle, in denen die Aufsichtsbehörden gegen die immer mehr ungeschickten Verunstaltungen durch im Freien angebrachte Plakate einschreiten. Um so mehr muß es daher befremden, daß mit Zustimmung einer Behörde eine öffentliche Straße verunstaltet wird, wie es neuerdings in der oberen Dohheimer Straße, auf Dohheimer Gebiet, der Fall ist. Auf der kurzen Strecke von der Gemarkungsgrenze bis zu dem Bahnübergang stehen daselbst zwei mächtige Plakatwände aus dem Trektor und bilden mit ihren schreienden Plakaten einen seltsamen Kontrast zu dem lieb-

lichen Rheinpanorama, das sie verdecken. Hoffentlich finden sich Mittel, diese Reklameungeheuer baldigst wieder zu beseitigen.

— Licht und Schatten. Aus dem uralten Park des Biederichs Schlosses trete ich durch das nördliche Portal auf die Straße. Soeben habe ich die Natur in all ihrer Pracht bewundern dürfen. Überall freute sich die Tierwelt ihres Daseins. In dem Weiher drängen sich die Fische nach dem Brot, das man ihnen von der Brücke hinunterwirft. Die Vogelwelt erfreut sich der Nisthöhlen, die ein Tierfreund an den Bäumen angebracht hat. Überall wechseln sich Licht und Schatten ab: bald wandert man in den hellen Sonnenstrahlen, bald in tiefer Dämmerung. Aber beim Hinustritten trifft mein Blick ein anderes Bild — die Schattenseite des Daseins so manchen Haustieres. Abgemagert bis zum Skelett steht eine Kage. Es ist buchstäblich ein Gerippe, das ich vor mir habe, und ich wundere mich, daß das Tier noch Leben in sich hat. Mühevoll hält es sich auf den Beinen und gibt klagende Töne von sich. Ein Junge will es fortjagen, das gelingt ihm aber nicht, denn das Tier kann nicht mehr von der Stelle weichen. Ein Auge ist ihm ausgeschlagen, es ist schmutzig und riecht übel. Aber es kommt doch mühsam zu mir heran und bittet, so gut es geht. Ich hebe es auf und trage es in der Richtung nach einem Reggerladen, begleitet von dem höhnischen Lachen einiger Frauen. Bald habe ich ein Stück Fleisch erworben, und meine Kage fällt wild darüber her. Nur langsam kann sie die Mahlzeit bewältigen, aber nach und nach verschwindet das Dargebotene. Die Frauen, die vorher lachten, und andere Reugierige finden jetzt, daß man das Tier nicht so hätte vernachlässigen dürfen. Jetzt ist man empört: dann aber geht man seiner Wege. Auch ich kann nicht mehr helfen, wie ich es früher konnte, und ich muß das Tier seinem Schicksal überlassen. Homo sapiens, das Ebenbild Gottes, hat mitunter seine eigene Art, mit den Haustieren umzugehen.

Graf A. v. B o i h m e r.

— Der Herr Pfarrer auf der Flucht. Zu der unter dieser Spitzmarke von ihr gebrachten, von uns erwähnten Mitteilung von einem nächtlichen Renkontre zwischen dem katholischen Stadtpfarrer Gruber und einem Dr. phil. geht der „Volkstimme“ von dem Rechtsbeistand des Herrn Pfarrers Gruber folgende Darstellung zu: „Als der Herr Pfarrer am 4. Juli etwa um 11¼ Uhr abends in Begleitung eines Herrn das ihm gehörige katholische Wohnhaus verlassen wollte, trat die Mieterin Fräulein Weidenfeller zu ihm mit der Frage, ob der bei ihr wohnende Dr. Anselm-Jülicher die fällige Wohnungsmiete, die sie ihm übergeben, auch abgeliefert habe. Pfarrer Gruber verneinte dies; Dr. Anselm-Jülicher kam gerade nach Hause. Fräulein Weidenfeller bat ihn, mit ihnen heraufzukommen, die Miete in Empfang zu nehmen, weil der letzte vertragliche Zahlungs tag sei. Pfarrer Gruber brauchte für die laufenden Ausgaben das Geld; er folgte beiden in die Wohnung und Dr. Anselm-Jülicher wollte die Miete und 3 M. Vereinsbeitrag hinzahlen. Als 50 Pf. fehlten, machte ihm Fräulein Weidenfeller deshalb Vorwürfe. Jener aber wandte sich gegen den Pfarrer, worauf dieser die Quittung ruhig unterzeichnete und hinunterging; der ansehende angetrunkene Doktor folgte ihm schimpfend über die Treppe. Inzwischen hatte der Hausverwalter die Türe abgeschlossen und war in seine Wohnung gegangen. Um sich dem Schimpfen zu entziehen, benutzte der Pfarrer die Gelegenheit, einige vor dem Hause stehende Gesellen seines Vereins zu bitten, ihm durch das offene Fenster hinauszu helfen und entfernte sich durch dasselbe.“

— Der Polizeihund auf der Spur eines Wäschdiebes. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. wurde dem Gärtnereibesitzer E m m e r m a n n im Beltrital ein größeres Quantum Wäsche gestohlen. Der Polizeihund „Rund“, Führer Schutzmann Kummel vom 4. Polizeirevier, wurde am anderen Morgen gegen 10 Uhr auf die Spur gesetzt und entdeckte die Wäsche in einem Roggenfeld, an einem Feldweg links der Zietenstraße. Von hier aus setzte der Hund seinen Weg in eine leerstehende Wohnung in den 1. Stock eines Hauses in der Zahnstraße weiter fort. Diese wurde kurz vorher von einem Mann eingesehen und gemietet. Der Name des Betreffenden ist der Polizei bereits bekannt. Die gestohlene Wäsche wurde bis auf ein Paar Strümpfe wiedergefunden.

— Die rohe Tat eines Trunkenboldees verursachte gestern abend in der Gneisenstraße große Aufregung. Gegen 8 Uhr zog taumelnd ein schlecht gekleideter, stark berauschter Mensch, gefolgt von einer ihn verhöhnenden Kinderherde, durch die Straßen des Westends. Wie verurteilt, war er ein Lumpensammler, der seinen täglichen Verdienst in Alkohol umzusetzen gewöhnt ist. In der Gneisenstraße angelangt, mußte ihm leider ein Wägen von 3 Jahren, das unschuldig auf einem Bordstein saß, zum Opfer fallen. Wutentbrannt fiel er über dieses kleine Kind her, da ihm die größten Entsprangen, hob es hoch und warf es mit aller Wucht auf das Straßenpflaster. Blutüberströmt und bewußtlos blieb das arme Kerlchen liegen. Das Ganze war die Tat eines Augenblicks, und während Passanten sich sofort des verletzten Kindes annahmen, fielen andere empört über den Mordling her, warfen ihn zu Boden und übten wohlverdiente Lynchjustiz an ihm. Ein herbeigerufener Schutzmann nahm ihn dann mit auf das Polizeirevier. Das so schwer mißhandelte Kind soll in Lebensgefahr schweben. (Nach unseren Ermittlungen ist der Polizei von diesem Vorfall noch nichts bekannt. Die Red.)

— Geldentat eines Küfersburschen. Gestern abend 1/10 Uhr standen drei Gymnasiasten vor einem Hause in der Rüdesheimer Straße in harnloser Unterhaltung, als plötzlich von zwei mit einem Handkarren vorbeikommenden Küfersburschen der eine auf die jungen Leute zusprang und einem derselben ohne jede Veranlassung einen heftigen Schlag ins Gesicht versetzte. Als der Mißhandelte den Täter verfolgen und den Namen des Geschäftes, dem der Karren gehörte, feststellen wollte, wurde er aufs neue bedroht, so daß er sich zurückzog. Unterdessen gewann der Mordling das Weite, so daß seine auch von anderer Seite ausgesandene Verfolgung ebenfalls ergebnislos wurde.

— Einbruch. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde in ein Herrschaftshaus der Lessingstraße durch das offene Fenster eingestiegen. Glücklicherweise wurde der freche Vursche durch das zugewandte Personal gefolgt, ehe das ihm wertvollere Gegenstände in die Hände fielen. Er nahm seinen Weg wieder durch das Fenster und konnte

leider nicht dingfest gemacht werden, trotzdem die Verfolgung sofort aufgenommen wurde. Der Fall ist um so rätselter, als das Zimmer direkt an der immer belebten Straße liegt, und der Täter von den Geschäftszimmern des Landratsamts beobachtet werden konnte.

— Jugendlicher Logischwindler. Ein 16 Jahre alter Hausbursche von hier hatte sich in den letzten Tagen in verschiedenen Zimmern, so am Sedanplatz und in der Herderstraße, eingelegt. Er wohnte immer 3 Tage dort und verschwand dann unter Mitnahme von Wäsche und anderen, seinen Logiswirts gehörenden Gegenständen. Die Polizei verhaftete das Fräulein, ließ es jedoch später wieder auf freien Fuß, da seine Eltern hier in Wiesbaden ansässig sind.

— Einen widerlichen Anblick bieten zwei tote, in Verwesung übergegangene Katzen in der Ecke der Continuum- und Schützenstraße. Es ist zu verwundern, daß weder die Straßenreinigung noch auch die Aufsichtsbeamten bis jetzt hier ihres Amtes gewaltet haben, indem sie diesem Uebelstand abhelfen.

— Eine große Keilerei spielte sich gestern abend in der Hochstraße ab. In einem Hause daselbst waren zwei Schwäger aneinander geraten und verprügeln sich derartig, daß Blut floss. Der Kampf pflanzte sich später auf die Straße fort und wurde erst durch das Eingreifen eines Schuttmanns beendet.

— Unfall. In der Maschinenhalle des städtischen Schlachthaus geriet gestern nachmittag der Schlosser Aug. K., Kirchgasse wohnhaft, an eine Glasscheibe, welche zerbrach und ihm die Pulsader am rechten Arm durchschnitt. Die Sanitätswache legte dem Verletzten einen Notverband an und brachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus, von wo aus er jedoch bald wieder entlassen werden konnte.

— Ein schwerer Unglücksfall, der aber leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich heute morgen in der Reugasse zu Dohheim. Das Milchfuhrwerk von einem Hof bei Frauenstein, das im Begriff war, nach Wiesbaden zu fahren, stieß mit einem Wiesbadener Mineralwasserwagen zusammen. Das Pferd scheute, ging durch und zerstückte dabei die Wagenachse. Der Fuhrmann erlitt einen Beinbruch infolge eines Hufschlages, als er das Pferd aufhalten wollte. Eine Frau und ein Mädchen, die auf dem Wagen saßen, konnten noch rechtzeitig abspringen. Das andere Pferd wurde bei dem Zusammenstoß an der Brust verletzt.

— Gemeinsam in den Tod. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr hat sich in Schierstein ein Liebespaar in die hochgehenden Fluten des Rheins gestürzt. Die Persönlichkeiten der Lebensmüden konnten noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich um einen ungefähr 16 Jahre alten Burschen und ein 18 bis 20 Jahre altes Mädchen. Die Leichen wurden bisher noch nicht gefunden.

— Die Grenze. Eine für Landwirte interessante gerichtliche Entscheidung wird uns aus Erbenheim berichtet: Der Bürgermeister in seiner Eigenschaft als Oberster der Feldpolizei hat eine Verordnung erlassen, wonach Einfriedigungen von Grundstücken mindestens 50 Zentimeter von der Nachbargrenze entfernt sein müssen, und zwar hat er damit den an sich löblichen Zweck verfolgt, den Nachbarn die Befreiung ihrer Äcker mittels Pflugs bis dicht an die Grenze zu ermöglichen. Der Baumgartenbesitzer Philipp Quint und eine Witwe haben sich aber an diese Vorschrift nicht gehalten, sondern die Einfriedigung dicht auf die Grenze gestellt. Hierauf führten die Nachbarn Beschwerde, da erlierte der ergangenen Polizeiverordnung zuwider gehandelt hätten. Nachdem sie die richterliche Entscheidung angefochten hatten, fällt zunächst das Schöffengericht zu Wiesbaden um deswillen einen Freispruch, weil die Verordnung nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Art zustande gekommen sei, resp. keinen Rechtsbestand habe, und dieses Urteil wurde auf die Berufung der Amtsanklage von der Strafkammer zu Wiesbaden bestätigt. Auf die Revision der Königl. Staatsanwaltschaft gegen das Urteil hat der 1. Strafsenat des Königl. Kammergerichts die Revision als unzulässig auf Kosten der Staatskasse verworfen.

— Ein probates Mittel zur Ausrottung von Schwaben. Die jetzige Gurkenzeit bietet Gelegenheit, der Vermehrung der „Schwaben“, dieser ekelhaften Käfer in Rüche und Herd zu steuern. Ein Leser hat mit Erfolg den Versuch gemacht, Gurkenskalen zu legen, was ein gutes Anziehungsmittel für die Schwaben ist, denn die Schalens waren sehr voll besetzt. Auf diese Weise bringt man eine ganze Anzahl zur Vernichtung zusammen, die dann mit kochendem Wasser vorgenommen wird. Dieses öfter wiederholt, führt zur vollständigen Ausrottung des lästigen Ungeziefers.

— Auktionshaus. Der für Montag, den 25. Juli d. J., von der Kurverwaltung geplante Blumenauktion kann nicht zur Ausführung kommen, da die Beteiligung an demselben nicht rege genug ist. Das für diesen Tag aufgestellte Programm bleibt bestehen und das Gartenfest beginnt bei günstiger Witterung um 4½ Uhr mit dem Konzert des Auktionsmeisters, an das sich um 6 Uhr ein Militärkonzert anschließt. Abends Doppelkonzert, Illumination des Kurgartens und Ball im Saal. — Am Sonntag führt der Wagenausflug der Kurverwaltung 3½ Uhr ab Auktionshaus nach Eiserne Sandbahn, Weidenhahn-Lanzenauwald und zurück, am Montag nach Klarenthal-Georgenshaus-Georgenborn-Schlungenbad und zurück.

— Wiesbadener Lebererzverein. Die ordentliche Generalversammlung genannten Vereins fand am Donnerstagabend in dem Saal des Restaurants „Germania“, Seleneustraße 25, statt. In derselben erstattete zunächst der Vorsitzende umfangreichen Bericht über das abgelaufene 25. Vereinsjahr, auf das der Verein mit Befriedigung zurückblicken kann. 10 ausübende Mitglieder sind zu den inaktiven übergetreten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 370, darunter 124 ausübende. Die finanziellen Verhältnisse sind nach dem Bericht des Vereinsrechners geordnet. Die für 1911 vorgesehene Sängerreise nach der Schweiz (Büsch) kann als gesichert angesehen werden. Mit Begeisterung wurde die Nachricht aufgenommen, daß in Gemeinschaft mit dem Mainzer Lebererzverein (Chorstärke 230 bis 250 Sänger) ein größeres Konzert sowohl in Mainz als auch in Wiesbaden geplant ist. Mit Führung der Gesänge für das neue Vereinsjahr wurden die Herren Rektor Groh, Rektor Jäger, Dr. Ad. Schmidt, die Lehrer Gault, Hellwig, Kowalski, L. Nidel, K. Schmidt und Werner betraut.

— Meine Notizen. Zum beurlaubten Bacherrevisor und kaufmännischen Sachverständigen ist Herr Hermann Wein, Rheinstraße 115, bei den Gerichten des Königl. Landgerichtsbezirks Wiesbaden ernannt worden. — Morgen sind es 10 Jahre, daß Hrl. Otilie Krüger in dem bekannten Schuhwarenkaufer Ferdinand Herzog als erste Verkäuferin tätig ist. In diesem Laufe wurden schon öfter derartige Jubiläen gefeiert, und erst kürzlich konnten wir das 40jährige Bestehen der Firma selbst erwähnen.

Theater, Kunst, Vorträge

* **Volkstheater.** Am Sonntag, den 17. Juli, geht nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen Benefiz-Übermittlungs-Lustspiel „Ein fideles Gefängnis“, und abends das Zug- und Repertoirestück, der reizende komische Roman „Reit-Reisungen“ in Szene. Montag, den 18., findet eine Wiederholung von „Fischliess“ statt. Ganz besonders weisen wir auf die am Dienstag, den 19., stattfindende Festvorstellung zum 100. Jahrestag der Königin Luise von Preußen hin, an welchem Tage das gleichnamige historische Schauspiel „Königin Luise“ zur Aufführung gelangt. Mittwoch, den 20., wird Otto Erich Hartleben's ergreifende Offizierstragödie „Kosenmontag“ gegeben.

* **Galerie Vanger.** Luisenstraße 9. Neu ausgestellt: E. Behnke (ein junger Wiesbadener), „Badende Knaben“, „Selbstporträt“, „Alter Mann“, „Anabaptist“, außerdem 22 Aktstudien-Skizzen. — Nächsten Sonntag wird die Ausstellung der „Neuen Künstlervereinigung München“ eröffnet.

* **„Das Bild des Kreisläufers“.** heißt das Thema, über welches Prediger Georg Becker am Sonntag, den 17. d. M., in der Erbauung der Deutschkatholischen (freikirchlichen) Gemeinde spricht. Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Mausische Nachrichten.

— **Sahnstetten, 15. Juli.** Dem „Männergefangenverein Sahnstetten“, der bei dem Gefangenentest in Dohheim große Erfolge hatte (es ist darüber berichtet worden), wurde bei seiner Heimkehr ein feierlicher Empfang bereitet. Schon am Bahnhof Sahnstetten wurden Doctoren auf den Verein ausgedrückt, während Damen dem Dirigenten (Müller-Oberweis) Blumensträuße überreichten. Am Bahnhof Sahnstetten wurde dann der Verein mit Musik empfangen und zu einer schönen Feier in die neu erbaute Turnhalle geleitet.

— **Limburg, 15. Juli.** Gestern vormittag wurde unterhalb der Staffeler Brücke die Leiche des etwa 60 Jahre alten Landwirts Künzler aus Friedberg aus der Bahn gelandet. K. soll aus Furcht vor Strafe in den Tod gegangen sein.

Aus der Umgebung.

Großfeuer in Fulda

wh. Fulda, 16. Juli. Hier wurde die Wagenfabrik von Glammie durch Feuer gänzlich zerstört.

hd. Frankfurt a. M., 16. Juli. In den gestern stattgefundenen Stadtverordneten-Stichwahlen in den eingemeindeten Vororten wurden gewählt: In Bonames-Verkersheim-Niederursel Rippes (Fortschritt, Volksp.), in Edenheim-Preungesheim Leber (Fortschritt, Volksp.) und in Eschersheim-Ginnheim Wendel (Soz.). Die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung zählt nun mit den neuen Mandaten 71 Mitglieder.

* **Main, 16. Juli.** Rheingegel: 3 m 56 cm gegen 3 m 61 cm am sechsten Vormittag.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Hans Leidschum als Bürgermeister.

— **Posen, 15. Juli.** Die Strafkammer in Lissa verurteilte den in Haft befindlichen früheren Bürgermeister des Städtchens Reichen i. P. Schalomski, der in seiner Eigenschaft als Standesbeamter in 23 Fällen standesamtliche Urkunden unterzeichnet hatte, ohne bei der Aufnahme der Urkunden selbst zugegen gewesen zu sein, wegen Vergehens gegen § 248 des Strafgesetzbuches zu sechs Monaten Gefängnis.

rs. **Bubenreiche.** Zwei 16jährige Burschen aus S. h. r., der Kaufmannslehrling August Sch. und der Fachschüler Alois W., hatten sich dadurch 1200 M. verschafft, daß der erstere ein aus dem Scheckbuch seines Prinzipals entnommenes Scheckformular fälschte und der letztere den angegebenen Betrag bei der Reichsbank in Höhe erhob. Dann reisten beide nach Köln, wo sie in der Nacht zum 25. Mai festgenommen wurden. Der größte Teil des Geldes befand sich noch in ihrem Besitz. Die Strafkammer zu A. u. w. verurteilte die Jungen wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug zu je 4 Monaten Gefängnis.

— **Der Anwalt beider Parteien.** Vom Landgericht Augsburg wurde, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, der Rechtsanwalt Dr. Fischer, der Vertreter der christlichen Gewerkschaften, der aus der Kanzlei des ehemaligen Zentrumsabgeordneten Justizrats Reicher hervorgegangen ist, wegen Vergehens im Amt zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Dr. Fischer hatte in einer Prozeßsache die beiden streitenden Parteien gleichzeitig anwaltschaftlich vertreten und sich von beiden Parteien bezahlen lassen. Da Dr. Fischer wegen ähnlicher Vergehen vom Ehrengericht der Anwaltskammer bereits einmal zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden war, hatte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Wochen beantragt.

Sport.

Ein Deutscher Sieger bei der Kaiser-Nikolaus-Tourenfahrt. wh. Petersburg, 15. Juli. Unter dem Vorhitz des Großfürsten Sergius Michailowitsch und in Anwesenheit von Delegierten des deutschen und des französischen Automobilklubs fand die Aufprobung der Preise an die Teilnehmer der Kaiser-Nikolaus-Fahrt statt. Der Sieger Willy Boege (Mercedes) erhielt den von dem Kaiser gestifteten Becher.

* **Fußball.** Am Sonntag, den 17. Juli, fährt die 1. Mannschaft des „B. F. V.“ nach Hanau, um gegen den Nordkreismeister, „Hanauer F. A. Victoria 94“, ein Weltspiel auszutragen. Abfahrt 1.08 Uhr. — Die 2. Mannschaft spielt auf dem Sportplatz an der Waldstraße, gegenüber der „Villa Grimberg“, gegen die gleiche Mannschaft des „Rombacher Fußballklubs“. Anstoß 4 Uhr.

* **Frankfurter Ringlamps.** Freitagabend nahmen die Herausforderungsringlamps ihren Fortgang. Weber kämpfte zuerst mit Paxo-Amerika im freien Ringkampf. Er besiegte seinen Gegner nach 22 Minuten durch einen Überrollen. Dann trat der Rheinländer mit Oster-Luxemburg im griechisch-römischen Stil zusammen. Diesmal benötigte er 6 Minuten, um seinen Gegner durch Aus-

heber aus dem Stand abzufertigen. Zuletzt stieß sich Bigemann-Elberfeld gegen Weber. Es wurde catch as catch can gerungen. Sieger blieb auch diesmal Weber nach 10 Minuten durch Untergriff von vorn.

Kleine Chronik.

Eine Familie eingemauert. Ein vermöglicher Weinhandler in Reapel hielt seine Frau und ein Kind im Landhause eingemauert, und zwar jedes Familienmitglied in einer besonderen Zelle. Durch ein kleines Schamfenster verabschiedete er den Unglücklichen täglich Nahrung. Bis an die Zähne bewaffnet und von Hunden umgeben wachte er, daß niemand der Villa nahe komme. Der Mann war verurteilt worden, weil er glaubte, seine Frau und seine Söhne würden sein Vermögen verschleudern. Nur mit Anwendung großer List gelang es, den gefährlichen Narren zu überwältigen und die unglückliche Familie zu befreien.

Typhuserkrankungen in einem Fernsprechamt. Unter den Beamten des Rindorfer Fernsprechamtes herrscht augenblicklich große Verstärkung. In wenigen Tagen sind fünf ihrer Kolleginnen an Typhus erkrankt, von denen eine bereits der Krankheit erlegen ist. Gestern nachmittag traten nun wieder zwei Typhusfälle aufgetreten sein. Jedenfalls erkrankten zwei Telefonistinnen unter den dem Typhus eigenen Erscheinungen so schwer, daß sie den Dienst verlassen und sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Wie gestern spät abends gemeldet wurde, ist das Befinden der beiden Neuerkrankten sehr ernst, wenn auch keine unmittelbare Lebensgefahr vorzuliegen scheint.

Eisenbahn-Dammbrüche. Freitagabend ist der Zug Nr. 8 der Halle-Hetticher Eisenbahn vor Polleben infolge Dammbruchs durch Wollensbruch eingeleitet. Der Maschinenführer und der Heizer wurden durch Verbrühung verletzt, aber nicht lebensgefährlich. Der Materialschaden ist gering. Die Strecke Burgdorf-Gerbicht ist durch mehrere Dammbrüche auf ungefähr drei Tage gesperrt.

Ein Zug-Zusammenstoß. Der Schnellzug Warschau-Berlin ließ bei Sterniewice auf einen Güterzug. Beide Lokomotiven wurden schwer beschädigt, zwei Schaffner lebensgefährlich und einige Passagiere leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist Fahrlässigkeit der Signalbedienung, deren Beamte abgewiesen waren.

Einen entsetzlichen Tod fand ein Glaserlehrling zu Hannover, der auf dem Schlachthof mit dem Ausschleppen der Dachpfenster beschäftigt war. Er rutschte von der Leiter aus und fiel mit der linken Brustseite in einen Fleischhafen, wobei er aufgespießt wurde. Die Spitze des Hafens drang dem Armen ins Herz, so daß der Tod sofort eintrat.

Mord. Der Meister des Gipswerkes „Schwarze Hütte“ zu Okerode, Peter Hesse, wurde erschossen aufgefunden. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

Ein Motorboot verbrannt. Bei Polle explodierte beim Ankurbeln des Motors das Regierungsmotorboot „Werra“. Der Maschinist wurde am Kopf erheblich verletzt, und das Boot verbrannte vollständig. Außer dem Maschinisten bestand sich glücklicherweise niemand an Bord.

Ein Schiffsunfall auf dem Rheine. Bei Untel a. Rh. ist ein großer Kahn, als er an ein Schiff fahren wollte, infolge Überlastung gesunken. Von den zwei Insassen konnte sich einer durch Schwimmen retten, der andere ertrank.

Folgen des Erdbebens in Tirol. Die Majorswitwe Schwarzmann, die in Steinach zur Ruhe weilt, erlitt vor Schrecken wegen des letzten Erdbebens einen Schlaganfall, dem sie später erlag.

Eine blutige Schauspielertragödie spielte sich im Teatro Virgiliano in Mantua ab. Zwischen den beiden Schauspielerinnen Olga Fotti und Cesarina Sainati herrschte eine tödliche Feindschaft, weil der Gatte Olgas, der gleichfalls Mitglied der Gesellschaft war, zu dieser reizenden Kollegin zarte Beziehungen unterhielt. Kurz vor der Vorstellung überfiel Signora Fotti ihre sich eben anleidende Rivalin und versetzte ihr fünf Dolchstiche in den Rücken. Dann entfloh sie. Cesarina wurde sterbend ins Spital verbracht.

Unwetter. Bei dem erwähnten Wollensbruch in Hensberg in Mittelfranken hat der Sturz an mehreren Stellen gescheitert. Durch die Wassermassen wurden die Straßen vielfach aufgerissen. Viele Häuser drohen einzufallen.

Eine gefährliche Raubfahrt. Vom Mondsee fuhren zwei amerikanische Schauspieler per Rad bergab gegen Scharfingen. Trotz Warnung saßen sie nicht ab. Einer der Raubhelfer stürzte bei einer Kurve über einen Stein, brach das Genick und war sofort tot.

Ein frecher Eisenbahnraub wurde auf der Strecke Berlin-Brüssel verübt. Einer Berliner Dame, die sich auf der Reise zur Weltausstellung befand, ist auf bisher unaufgeklärte Weise ein Koffer gestohlen worden und daraus der gesamte mitgeführte Schmuck gestohlen worden.

Innerhalb eines Jahres vier Todesurteile in Ratibor. Am Samstag ist innerhalb eines Jahres in Ratibor, der oberösterreichischen Stadt von nur 35000 Einwohnern, das vierte Todesurteil vollstreckt worden. Im August v. J. wurden die Gebrüder Paprotny hingerichtet, am 23. Mai hier der Kopf des Brudermörders Frybilla durch das Beil des Hängers und am Samstag endlich büßte der Mörder seines Kindes, der Bergmann Tanneberg, seine Tat auf dem Schafott. — Außerdem hatten noch drei zum Tode verurteilte Personen im Zuchthaus zu Ratibor auf ihr Schicksal um das Leben gekämpft, und ein Wädergeselle, der eine Greifflur ermordete.

Ein gefährlicher Schwindler und Betrüger, der seit Wochen namentlich kleine Leute hauptsächlich in Groß-Berlin brandschätzte, fiel im Kriminalgericht der Polizei in die Hände. Es ist der 30 Jahre alte Maler Wulff, der angab, er sei beim Schauspielerhaus und beauftragt, Arbeitskräfte zu engagieren. Zahlreiche Opfer gaben dem Mann ihre Papiere und zugleich Geldsummen in Höhe von 50 M.

Die Passagierdampferin „Miff Spencer“ in London, die Ende der vorigen Woche abgestürzt ist, ist gestern gestorben. Gestrandet. Aus Yokohama wird telegraphiert, daß der Passagierdampfer „Mongolie“ von der amerikanischen Pacific-Post-Dampfergesellschaft bei Schindhu gestrandet ist.

Eine Feuersbrunst zerstörte sieben Häuserkomplexe in (Portland (Oregon), 200 Pferde verbrannten und ein Mann wurde getötet.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

Berlin, 15. Juli.

In New York war die Stimmung recht uneinheitlich, immerhin aber zuversichtlicher als in der Vorwoche. Ausgiebige Interventionskäufe in Verbindung mit besseren Nachrichten aus den Erntedistrikten und bezüglich einiger Bahnen riefen hin und wieder eine Befestigung, zeitweise sogar eine leichte Aufwärtsbewegung hervor. Die unbefriedigenden Nachrichten vom Eisenmarkt und andere ungünstige Momente wirtschaftlicher Natur ließen indes keine ungeteilte freundliche Haltung aufkommen. Auch in London war letztere vielfachen Schwankungen unterworfen. Der Einfluß New Yorks bildete mitunter eine nicht unbeträchtliche Anregung, während andererseits der Rückgang der Kupferpreise verstimmend wirkte. Auch am Mineralmarkt lagen einige Baisse-momente vor. In Paris drückten zunächst die Meldungen von den fremden Börsen und Besorgnisse vor einem Streik der Bahnbeamten auf den Markt. Letztere traten weiterhin etwas in den Hintergrund, auch die griechischen Verhältnisse fanden später eine ruhigere Beurteilung, so daß schließlich die Tendenz fester war. Wien wurde durch New York und weniger befriedigende Mitteilungen über den Erntestand mehrfach in Mitleidenschaft gezogen. Als letztere besser lauten, wurde die Stimmung freundlicher, doch blieb das Geschäft bis zum Schluß still. Von Berlin ist wenig Neues zu sagen. Die anfängliche Schwäche wurde im weiteren Verlaufe mehrfach durch eine leichte Erholung unterbrochen, die, mit der von Wallstreet im Zusammenhang stehend, aber in keinem Falle lange Dauer hatte. Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten sind eben zu unklar, als daß eine vorübergehende Befestigung der New Yorker Börse schon anhaltende Beruhigung schaffen könnte, und außerdem machen sich im heimischen Wirtschaftsleben fortgesetzt unliebsame Erscheinungen bemerkbar. Das gilt besonders von den Berichten über die Lage des Eisen- und Kohlenmarktes, die nach wie vor wenig befriedigend lauten, und natürlich die führenden Montanaktien nach unten gehen ließen. Ein Teil der Verluste konnte allerdings wieder eingeholt werden, und für Hohenlohe stellte sich sogar viel Meinung ein, weil die Verlängerung des Zinksyndikats als sicher bezeichnet wurde. Unter den Bahnen unterlagen die amerikanischen naturgemäß starken Schwankungen, die erst am Schluß einer besseren Haltung wichen. Von Banken waren die russischen sehr beliebt, die ebenso wie die russischen Renten einmal von den günstigen Ernteaussichten im Zarenreiche und sodann von dem guten Eindruck profitierten, den der Etat Rußlands für 1910 hervorrief. Auch die heimischen Staatsfonds zeigten verhältnismäßig große Festigkeit. Ebenso wie im Terminverkehr stellte sich auch am Kassamarkt in den letzten Tagen eine bessere Stimmung ein, doch überwiegen die Rückgänge. Der Geldmarkt wies eine Versteifung auf, indem sich der Privatskont auf 3½ Proz. erhöhte.

Banken und Börse.

Preussische Zentral-Bodenkredit-Akt.-Ges., Berlin. Nach dem Ausweis vom 30. Juni d. J. hat sich der Umlauf an Zentral- und Kommunalobligationen von 868,36 Mill. M. Ende vorigen Jahres auf 897,74 Mill. M. erhöht. (Ende Juni 1909 845,62 Mill. Mark). Demgegenüber waren an Hypotheken- und Kommunalanleihen 912,68 Mill. M. in das Register eingetragen gegen 887,28 Mill. M. Ende vorigen Jahres und 868,31 Mill. M. Ende Juni 1909. Der Ausweis verzeichnet weiter an Verbindlichkeiten am 30. Juni d. J. 2,56 Mill. M. (Ende 1909 3,32 Mill. Mark) Depositen, 1,46 Mill. M. (0,50 Mill. M.) Lombardschulden und 1,28 Mill. M. (0,50 Mill. M.) verschiedene Passiva. Daneben sind die vereinnahmten Hypothekenzinsen und Verwaltungsgebühren mit 14,51 Mill. M. unter die Verpflichtungen eingestellt. Andererseits sind 10,66 Mill. M. vorausgabte Obligationenzinsen als Aktiva gebucht. Unter Hinzurechnung der noch nicht abgehobenen 2,67 Mill. M. beträgt das Zinsenerfordernis 10,06 Mill. M. und somit der Überschuß der Zinsen und Gebühren-einnahmen über die Passivzinsen 4,45 Mill. M. Abgesehen von dem Hypothek- und Kommunalanleihen waren diesmal 10,43 Mill. M. (5,55 Mill. M.) in Lombard gewähr. In Bar, Wechseln und Bankguthaben waren 10,18 Mill. M. (4,71 Mill. M.) vorhanden, in Effekten 15,42 Mill. M. (20,35 Mill. M.) und an sonstigen Aktiven 0,81 Mill. M., während die eigenen Bankgebäude unverändert mit 3,20 Mill. M. zu Buch stehen. Bei 44,40 Mill. M. (39,60 Mill. M.) Aktienkapital enthalten die Reserven einschließlich Vortrag 15,29 Mill. M. (11,48 Mill. M.).

Berg- und Hüttenwesen.

Die Roheisenerzeugung in Deutschland. Im ersten Halbjahr 1910 hatten die einzelnen Produktionsgebiete an der gesamten Erzeugung folgenden Anteil: Es entfielen von den 7.503.632 t (i. V. 6.232.489 t) Produktion des ersten Halbjahres auf Rheinland-Westfalen 3.160.746 t (2.683.592), auf Lothringen-Luxemburg 2.133.615 t (1.847.129), Saarbezirk 593.556 t (551.052), Schlesien 438.164 t (414.954), Mittel- und Ostdeutschland 392.214 t (318.795), Siegerland, Lahnbezirk und Hessen-Nassau 363.708 t (325.833) und Bayern, Württemberg und Thüringen 120.229 t (105.134). Wie ersichtlich, sind sämtliche Bezirke an dem großen Aufschwung der Rohisenerzeugung beteiligt. In Belgien standen am 1. Juli d. J. 40 t (i. V. 26) Hochofen in Betrieb, während nur 4 t (i. V. 8) Ofen kaltstanden. Die Rohisenerzeugung betrug im ersten Halbjahr 907.230 t gegen 730.480 t im Vorjahr, zeigt also ebenfalls einen Aufschwung um fast 22½ Proz. Im einzelnen entfielen auf Reichen für die Herstellung von Flußeisen 761.340 t (i. V. 625.430 t), auf Puddelisen 100.840 t (71.080) und auf Gießereiroheisen 45.040 t (42.970).

Industrie und Handel.

Preisänderungen an Schraubenmarkt. Die Preise für Maschinenschrauben, Stellschrauben, Holzschrauben, Anschweißenden und größeren Muttern sind nach einer Düsseldorf Meldung um je 1 Proz. durch Erhöhung der Rabatte ermäßigt worden, dagegen sind kleinere Schloßschrauben um 1 Proz. und kleinere Muttern um 3 Proz. durch Ermäßigung der Rabatte erhöht worden. Diese Preisänderungen erfolgen durch die auf dem deutschen Schraubenmarkt preisbestimmende Rheinische Schraubenfabrik in Neuß, nach der sich sämtliche andere Fabriken richten.

Preisrückgang. Der Verband der Möbelfabriken und Schreinereien Mittel- und Westdeutschlands wird infolge Erhöhung der Rohmaterialien am 1. August d. J. einen Preisaufschlag von 5 Proz. auf Möbel eintreten lassen. Der Verband umfaßt die Orte: Neu-Isenburg, Spremlingen, Dalsheim, Grünstadt, Kaiserslautern, Alzenau, Lauenbach a. d. B., Westhofen, Worms und Offenbach.

Schiffahrt. Der Stempel, Akt.-Ges., Frankfurt a. M. In Ausführung des Beschlusses der neulichen Generalversammlung, das Grundkapital von 300.000 M. auf 130 Mill. M. zu er-

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und die Beilage „Der Landbote“.



Saison-Ausverkauf.

Die letzten Restbestände zurückgesetzter eleganter

Damen-Stiefel und -Schuhe

werden, da nur noch No. 36, 37, 38 vorhanden,

die Stiefel zu Mk. 8⁵⁰ die Halbschuhe zu Mk. 6⁵⁰ ausverkauft.

Ferdinand Herzog,

Fernsprecher 626.

Langgasse 50 * Ecke Webergasse.

Fernsprecher 626.

K 50

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Sonntag, den 17. Juli 1910, abends 8^{1/2} Uhr,
im großen Saale der „Wartburg“:

Sommerfest mit Damen

zu Ehren des Männergesang-Vereins aus Leoben
in Steiermark.

Wir laden zur Teilnahme außer den Sängern auch unsere
inaktiven Mitglieder samt Damen höflichst ein. — Zum Aus-
sicht gelangt Bier und offener Wein.

Männergesang-Verein „Friede“.

Sonntag, den 17. Juli 1910, nachmittags 4 Uhr:

Sommerfest auf der Molltermühle.

Darüber Unterhaltung verschiedener Art, wie: Gesangsvorträge,
Tanz, Preisstücken, Fährchen-Polonäse für Kinder u. Unsere wert-
Gesamtmitgliedschaft nebst Angehörigen, sowie Sangesfreunde und deren
Familien sind hierzu freundlichst eingeladen. — Eintritt frei.

Der Vorstand.

Wegerkklub Wiesbaden. Gegr. 1897.

Sonntag, den 17. d. Mts.:

Ausflug nach Mainz, Restauration Stadtpark,

Freunde und Gönner des Klubs sind freundlichst eingeladen.

NB. Gemeinschaftliche Abfahrt 3⁰⁰ nach Mainz.

Der Vorstand.

Walhalla.

Hente abend:

1003

Doppelkonzert.

Ebensens große Immortellentage!

Während der stillen Jahreszeit gebe ich meinen großen Vorrat an Im-
mortellen fast zum Selbstkostenpreis. Größte Originalbunde 70 Bl. u. 1 Bl.,
Bäumchen u. Körbe 40 Bl. u. 1 Bl., Rosen Dbl. 80 u. 50 Bl., Geranien 15 und
20 Bl., Fuchsen 30 Bl., Hortensien 120 Bl., Gelbtauben u. 80 Bl. an. Blumen 2 Bl.,
Stränge u. 80 Bl. an. Luxemburgerstr. 13 gebe ich Heidelbeeren 25 Bl., Stachelbeeren
15 u. 20 Bl., Wirsing 5 Bl., große Gurken 15 Bl., Römischkohl 5 Bl., 20 Bl.

Ebensens, billig,

Gerderstraße 5, Luxemburgerstraße 13, Ecke Kaj.-Friedr.-Ring. — Tel. 6554.

Hotel-Restaurant Erbprin.

Konzert

des berühmten Damen-Orchesters

„Diabolo“.

Täglich neues Programm.

Café-Restaur. Schützenhaus Sonnenberg

(Goldstein).

Gerätlicher Ausflugsort.

Möblierte Zimmer.

Telephon 4057. A. Evers.

Deutscher Kognak

Weinbrand.

Aus Charente-Destillat eine Cham-
pagne hergestellt und in Qualität
den besten französischen Marken eben-
bürtig, mild und hochfein im Bouquet,
Mk. 4.50 per Flasche

bei Friedr. Marburg,

Weinhandlung u. Kognak-Kellerei.

Neugasse 3. 978

Gegr. 1892. — Tel. 2069.

Heidelbeer-Wein

fest nur 55 Pf. per Fl.

M. Mattemer, Albrechtstr. 24.

Raucher!

Sie kaufen Holz- sowie
Porzellanpfeifen am billigst.
bei großer Auswahl nur bei

G. M. Rösch, 46

46 Webergasse 46.

Heidelbeeren

treffen täglich große Sendungen ein. —
Billigste Preise. — Beste Bezugsquelle
bei Wehrhede.

M. Mattemer Nachf.,
größte Heidelbeer-Kellerei.
Albrechtstr. 24. — Fernruf 1988.

Gleditsche Federlachen,
Gans- u. Meiselschen, Maipen, Sessel,
amalgam, Schuhe u. dergl. werden neu
aufgearb. Blower, Schwalben, Str. 27.

Achtung! Achtung! Achtung!

Hochinteressant für jedermann, was man auf deutschem Gebiete in Augen-
schein nehmen kann, ist

der schwerste und dickste Mann,

593 Pfd. schwer,

welcher in dem „Wesendhof“, Schwalbacher Straße, Sonnabend von 7 bis
11 und Sonntag von 4—11 Uhr zu sehen ist.

Preise: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 25 Pf., Militär u. Kinder zahlen die Hälfte.
Es ladet höflichst ein Die Direktion.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 5633
Gutgepflegte Biere: Steinhäuser Gold, Münchner Löwenbräu, Pilsner
Urquell, und Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Weinrestaurant „Roland“

5 Spiegelgasse 5.

Neu eröffnet! — Neu eröffnet!

Angenehm lustige Räume mit freundl. Garten.

Sonntag, den 17. Juli 1910:

Menu.

Diner à Mk. 1.25,
im Abonn. Mk. 1.10.
Ochsenfleisch-Suppe
Seezunge in Weisswein
Roastbeef, garniert
Eis, Käse oder Kaffee.

Souper à Mk. 1.25,
im Abonn. Mk. 1.10.
Suppe
Königin-Pastetchen
Kalbsriicken, Salat, Bratkartoffeln
Dessert.

Diner zu Mk. 1.75 als 3. Gang
Junge Hühner, Salat.

Münchener und Pilsener Bier
in Karaffen.

Adolf Fischer, langj. Direktor auf d. Petersberg b. Königswinter

Café — Restaurant (Rollschuh-Palast.)

Angenehmer Aufenthalt für Zuschauer.

Eintritt frei.

A. Huppert.

Die während meines „Sommer-Ausverkaufs“ sich in allen Lägern angehäuften

Restbestände

werden **ganz besonders wohlfeil** abgegeben!

Restbestände

Waschstoffe.

Musseline-Imitat.	jetzt 48 Pf., 35 Pf., 19 Pf.
Wollmusseline	jetzt 95 Pf., 75 Pf.
Shantungleinen	jetzt 75 Pf., 45 Pf.
und Imitat.	
Zephirs	jetzt 75 Pf., 58 Pf., 45 Pf.
Gestickte Mulle und durchbrochene Stoffe	jetzt 65 Pf., 45 Pf., 38 Pf.

Restbestände

Blusen

weiss Batist, Wollmusseline,
Alpaka, Popeline,

2⁰⁰ 2⁹⁵ 3⁹⁵

— Ohne Rücksicht auf den früheren Preis! —

Ein Posten Leinen-Jackenküder	sonst bis 32.—, jetzt 11 ⁷⁵
Ein Posten Kostüm-Röcke	sonst bis 13.50, jetzt 8 ⁷⁵ , 4 ⁵⁰ , 2 ⁹⁵

Restbestände

Schürzen u. Hauskleider

Hausschürzen,	jetzt 1 ²⁵ , 95 Pf., 75 Pf., 48 Pf.
In Stoffe u. gute Verarbeitung.	
Blusenschürzen	jetzt 2 ⁶⁵ , 2 ²⁵ , 1 ⁹⁵
entzückende Fassons.	
Reformschürzen	jetzt 1 ⁶⁵ , 1 ²⁵
besonders preiswert.	
Kinderschürzen,	Größe 45 bis 65 = 95 Pf., 75 Pf.
Reform- und Kimonofassons.	Größe 70 bis 100 = 1 ⁶⁵ , 1 ⁴⁵
Haus- u. Servierkleider,	jetzt 4 ²⁵ , 3 ⁹⁵ , 2 ⁹⁵
waschecht und guttitzend.	

Restposten

Untertaillen

jetzt **68 95 135** Pf., Pf., Mk.

Restbestände

Strümpfe.

Damenstrümpfe, schwarz, braun und moderne Farben, teils à jour	jetzt 45 Pf., 25 Pf.
Damenstrümpfe, Flor, durchbrochen, schwarz, braun und unifarben	jetzt 95 Pf., 75 Pf.
Herrensocken, schwarz, braun und grau, jetzt	35 Pf., 25 Pf.
Herrensocken, unifarben u. Ringeldessins	jetzt 48 Pf.
Kindersöckchen	durchweg jetzt 28 Pf., 38 Pf.

Restposten

Hemden — Beinkleider — Nachtjacken

Damen- Wäsche

1³⁵ 1⁷⁵ 2²⁵

teils trübgeworden, sonst bis 3.40,

Ein Posten Badehandtücher	jetzt 95 Pf., 65 Pf., 30 Pf.
Ein Posten Badetücher	jetzt 2 ⁷⁵ , 1 ⁸⁵ , 85 Pf.

Restbestände

Bettwäsche und Handtücher.

Kissenbezüge	jetzt 1 ⁹⁵ , 1 ³⁵ , 80 Pf.
Betttücher, Halbleinen u. Kretonne	jetzt 2 ⁴⁵ , 1 ⁹⁵ , 1 ⁷⁵
Bettbezüge, 130/180 gross, Damast und Satin,	jetzt 4 ²⁵ , 2 ⁹⁵
Zimmerhandtücher	jetzt 1/2 Dtd. 2 ²⁵ , 1 ⁴⁰
Küchenhandtücher	jetzt 1/2 Dtd. 2 ²⁵ , 1 ⁴⁰ , 95 Pf.

Restposten

Farbige Oberhemden

sonst bis 5.50 Mk., **2⁹⁵ 3⁴⁵** Mk., Mk.

62 Kirchgasse
gegenüber
dem Mauritiusplatz.

Joseph Wolf,

Kirchgasse
gegenüber
dem Mauritiusplatz.

62

Restaurant „Blauer Garten“
an d. Chaussee Kastel-Hochheim, gleich oberh. d. Kotholmer Wasserwerks.
Besitzer: **L. Stromberg.**
Originell eingerichtete Obstweinschenke in eigenartig angelegtem Restaurationsgarten und grosser Obstplantage. Ausselank hochfeiner Obstweine eigener Kelterung sowie alkoholreicher Frucht- und Trauben-Säfte, Milch, Kaffee, Grösses und vornehmstes Etablissement dieser Art in der Umgegend von Mainz, Wiesbaden und Frankfurt. Während der Saison täglich frisch gepökeltes Obst, Obstkuchen, Bowlen, Erdbeeren mit Schlagsahne, Frucht-Eis etc. etc.
Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kastel aus zu Fuss in 20 Minuten bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgelegenheit mit der elektrischen Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kothheim, von da noch 8 Minuten zu Fuss auf **staubfreiem Weg.**
Besuch lohnend und empfehlenswert. (Ins.-Nr. 7261) F 44



Marie Wehrheins Lehrinstitut

für Damenschneiderei und Putz.

Tägl. Anf. neuer Kurse im Musterzeichnen, Zuschneiden u. prakt. Arbeiten unter Garantie f. sorgfält. u. gründl. Ausbild. nach leichtfassl. Methode. Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an. — Prosp. u. Anm. v. 9—12 u. 3—6 Uhr **Schwalbacher Strasse 47, II. Ecke Mauritiusstrasse.**

Die einzige Kochkiste

die durch Deutsches Reichspatent geschützt ist, und in der man ohne Feuer, ohne Aufsicht kochen, braten und backen kann, ist

Heinzelmännchen.

Komplette Apparate schon von Mk. 14.00 an.

Viele Anerkennungen. K 141

Ueber 25,000 Apparate im Gebrauch.

Alleinverkauf: Erich Stephan, Kl. Burgstrasse, Ecke Hänergasse.

Wegen Auflösung meiner

Gemäldesammlung

sind 35 Oelgemälde alter Meister, darunter Rubens, Brouwer, Tonniers, Palamedes, Heda etc. sofort äusserst preiswert zu verkaufen. **August Herrmann, z. Z. Wiesbaden, Hotel Schwarzer Bock.**

Meine mehrfach mit höchsten Auszeichnungen prämierten

Gas-Badeöfen

eigener Fabrikation, grösste Leistungen bei geringem Gasverbrauch, unter zweijähriger Garantie, sind in meinem Spezialgeschäft **Moritzstr. 8** im Betrieb zu sehen

Carl Weist, Installateur u. Spenglermeister.

Reparaturen an Gas- und Kohlen-Badeöfen sämtlicher Systeme werden gewissenhaft und billig ausgeführt. 997

Lodenhüte (leicht und dauerhaft) empfiehlt 999
Lina Hering Wwe.,
Ellenbogengasse 10.

Neue Kartoffeln, frische Eier.

Kartoffeln per Sumpf 35 und 40 Pf., frische bayrische Eier per Stück 5 und 6 Pf., 100 Stück 4.50 Mk. und 5.50 Mk. empfiehlt
Dr. Müller, Nerostrasse 30, Telefon 2730.

Schröder's Haareinlage „Patent“,

das vollkommenste für die moderne Frisur, von G. W. an.

Schröder's moderne Locken-Frisuren
und großes Lager fertiger Teile und Köpfe in jeder Preislage, sowie Anfertigung aller Haararbeiten in feinsten Ausführung.

Coiffeur Schröder, Kirchgasse 29.

Telephon 3030.

Neue Salzgurken,
Neues Sauerkraut,
Frankfurter Würstchen,
Neue Vollheringe.

D. Fuchs, 998
Saalgasse 4/6. Telefon 475.

Geschlechtsleiden

jeder Art behandelt erfolgreich.

15-jährige Erfahrung.

Institut Jis.

Frankfurt a. M., Langgasse 9, 2. St.
Prospekt gegen 10-Pf.-Marke. F 70

Ich wohne jetzt

**Rheinstrasse 34, II,
Dr. Seyberth, Arzt.**
Sprechstunde 3—4.

Julius Bier

und Frau,

Lehrer und Lehrerin

1. Gesellschafts- u. Kunsttänze

3. Zt. verreist

nach Leipzig.

zwecks Besuches der Hochschule f. Tanzkunst d. Bundes deutscher Tanzlehrer.

Frische Erdbeer-Torten Kirschkuchen

empfiehlt

**Franz Kaiplinger,
Konditorei u. Café,
Faulbrunnstrasse 12.
Telephon 4311.**

Möbelschreiner, Holländer, empfiehlt sich im Reparieren und Wollern alten leinwand Möbel und Bänke im Hause und Werkstätten, sowie Wollern von Parkettböden. Bill. Preise. **G. Spicker, Dohheim, Wiesbadener Strasse 46, 2. oder Wiesbaden. Telephon 123.**

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungs-beilagen, Nachrufe u. Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Geogr. 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Friede“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallsärgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranzswagen.

Lieferant des

Verelns für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamtenvereins. 668

Für die Reise! Meises, Schiffs-, Hand- u. Kofferstoffe werden billig verkauft. **Neugasse 22. 5897**

Deutscher Schäferhund preiswert zu verkaufen. **Schwarzhofstrasse 18, I. L.**

Altterum. Verich. gut erb. Möbel zu verkaufen. **Sonnenberg, Talstrasse 6, Parterre.**

Bett-Sofa, sehr pratt u. raumsp. v. 110 Mk. an. **A. Leicher, Kranienstr. 6.**

Gebrauchtes Auto zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter **Nr. 767** an den Tagbl.-Verlag.

Jedes Quantum Obst auf dem Baume, wird gegen Kasse gefaßt. **Marktstrasse 6. B 14357**

Widenfutter zu kaufen gef. **Dogheimer Strasse 18.**

Gesucht auf 2. Hypothek werde 45—50,000 Mk. auf prima hief. Haus für gleich o. spät. Erbitte Bescheid unt. „Postlagerkarte Nr. 53 Wiesbaden.“

Al. Landhaus, Garten u. Stall im Stadthörnert. Gebiet. zu v. Off. u. S. 136 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren hellgraue eröps do chins - Schal an Salter, Gfestr. Vahn Gde Friedrichstr. u. Wilhelmstr. Gegen Belohnung abzugeben **Viktoriastr. 12.**

Verloren ein Anhänger, Gold mit Brillanten, Geg. Belohn. abzugeben **Alteindahnstrasse 3, Part.**

Notwildjagd.

Gesucht für erflaffige Notwildjagd 2 bis 3 Mitpächter. Offerten unter **Nr. 768** an den Tagbl.-Verlag.

Für H. Penion,

Zentrum der Stadt, 2. u. 3. Stock, 9 große Bim, 1 A. 2 Bim, 2 A. für 1,00 Mk. zu v. Ndb. **Bismarck-Ring 2, 1 r. B 14505**

Erholungsbedürftige find, gute Aufnahme in schön. Villa im Taunus preiswert. Ndb. im Tagbl.-Verlag. Gl

Sonntag im Berliner Hof u. gold. **Damenuhr** verloren. Gegen Be-lohnung abzugeben **Hundsbureau Wiesbaden.**

Rosa u. weiß gestr. seid. Schal heute morgen Kapellstrasse über Nero-bergstrasse verloren. Bringer Belohnung **Kurienhof.**

Verloren

hellgraue eröps do chins - Schal an Salter, Gfestr. Vahn Gde Friedrichstr. u. Wilhelmstr. Gegen Belohnung abzugeben **Viktoriastr. 12.**

Verloren ein Anhänger,

Gold mit Brillanten, Geg. Belohn. abzugeben **Alteindahnstrasse 3, Part.**

Neu!

ist der zusammenlegbare

Gräberschutzkorb

D. R. G. M. Nr. 379705.

Alleinvertrieb für Wiesbaden u. Umgegend durch

Rud. Mayer, Nerostr. 29.

NB. Fertiges Mustergrab auf dem Südfriedhof, Quad. A 1, Reihe 17, Grab 41.

Geschmackvoll!

Dankfagung.

Für die mir bewiesene herzliche Teilnahme bei dem herben Verluste, der mich betroffen hat durch das Hinscheiden meines geliebten Vaters,

Wladislaus v. Moffatowski,

lage ich Allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank, insbesondere den Herren der Königl. Polizeibehörde, der gesamten Schutzmannschaft, der Militär-Kameradschaft „Kaiser Wilh. Im II.“, dem Verein der ehemaligen Unteroffiziere, der Feuerwehr, sowie den sonstigen zahl-reichen Beileidigungen und für die überaus reichlichen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wim v. Moffatowski,

Sohn.

Die Totenmesse findet Montag vormittag 7 Uhr in der Bonifatius-Kirche statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit Allen herzlichsten Dank aus.

Frau Elise Haenferoth Wwe. und Kinder.

Wiesbaden, den 15. Juli 1910.

Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe,

Willy Nicodemus,

Kaufmann,

im Alter von 21 Jahren.

Karl Nicodemus.

Minna Nicodemus, geb. Zuckmeyer.

Dr. phil. Otto Nicodemus.

Wiesbaden, Gissen, den 16. Juli 1910.

Adolfsallee 28.

Die Einäscherung findet Montag, den 18. Juli er., nachmittags 4 Uhr, in Mainz statt.

Kranzpenden und Trauerbesuche im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

